Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 - Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden - Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags - Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend - Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 246 — Dienstag, 20. Oktober 1942 — 90. Jahrgang

Neue Pazifik-Sorgen in USA

Australischer Gegenstoß auf Neu-Guinea völlig ergebnislos verlaufen

ss. **Berlin**, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Zu den schweren Sorgen um Stalingrad gesellt sich für die Anglo-Amerikaner ein nicht minder schwerer Alpdruck um Guadalcanar. Es ist das jene, zu den Salomonen gehörende Insel, die im Kampf zwischen Japan und den USA. seit August dieses Jahres eine große Rolle spielt und auf deren Schicksal man in Australien mit größter Besorgnis blickt, da sie die Verbindung zwischen den USA. und Australien sichern helfen soll und als wichtiger Vorposten der australischen Verteidigung betrachtet wird. Dort haben nun nach amtlichen englischen Meldungen die Amerikaner „einem ernsten Ansturm der Japaner" standgehalten. Die Amerikaner haben sich also nicht sehr lange des ungestörten Besitzes dieser Insel erfreuen können. Sie waren hier im August gelandet, hatten diesen Vorstoß aber mit schwersten Verlusten bezahlen müssen, wurden doch damals in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln nach japanischen Angaben 13 britische und amerikanische Kreuzer, 9 Zerstörer, 3 U-Boote und 10 Transporter versenkt. Damals bezeichneten die Amerikaner diese Aktion als große Offensive. Daran erinnert sehr mißvergnügt die „Sunday Times", die feststellt, daß man heute nicht mehr von einem Offensiv-Beginn spreche, sondern erkläre, es habe sich um eine defensive Aufgabe gehandelt. Das englische Blatt fordert dann erneut ein offensives Vorgehen gegen Japan, denn sonst würde Japan seine Eroberungen weiter ausnutzen und eine Offensive zu einem späteren Zeitpunkt würde für die Anglo-Amerikaner nur noch härter und kostspieliger werden. Man befindet sich hier also in einer ähnlichen Zwickmühle wie auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Man würde gern eine Offensive unternehmen und ist sich vollkommen klar darüber, daß die Zeit auch im Stillen Ozean nicht für die Demokratien arbeitet, aber man sieht keinerlei Möglichkeit, diese Offensive nun wirklich zu beginnen. Vielmehr müssen die Amerikaner auf Guadalcanar sich gegen schwere japanische Angriffe wehren. Das Londoner Blatt „Star" meint dazu, daß hier der Ausgang der Kämpfe davon abhänge, wer von beiden Gegnern in der Lage sei, genügend Streitkräfte heranzuschaffen, vor allem nach dem wichtigen nördlichen Flugplatz der Insel. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß diese Kämpfe solange dauern werden, bis eine der Parteien gänzlich von der Insel vertrieben sein würde. Vor allem fürchtet man, daß die Japaner, die bereits Artillerie landeten, die Flugplätze der Amerikaner unter Feuer nehmen, was ein Eingreifen der amerikanischen Luftwaffe, wenn nicht völlig verhindern, so doch zum mindesten sehr erschweren würde.

In Australien hat die neue Entwicklung die Unruhe und Nervosität verstärkt, zumal gleichzeitig auch auf Neu-Guinea ein australischer Gegenstoß erfolglos blieb. In der Mitte der Front, bei Ioribaiwa, sind die Australier über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgetrieben worden, bei den Kämpfen in diesem Frontabschnitt hatten sie besonders hohe Verluste. Auch weiter nördlich im Gebirge nehmen die Kämpfe einen für die Japaner günstigen Verlauf. Japanische Kampfflugzeuge griffen mit stärkeren Verbänden in die Erdkämpfe ein und belegten am 17. Oktober den Flugplatz und die Hafenanlagen von Port Moresby mit Bomben. Auf dem Flugplatz wurden acht australische Maschinen durch Bombentreffer zerstört. In Luftkämpfen über Port Moresby und den angrenzenden Seegebieten der Torres-Straße schossen japanische Jäger bei nur zwei eigenen Verlusten neun australische und amerikanische Bombenflugzeuge ab. Ein australischer Transporter von 6200 BRT. wurde auf Südkurs im Korallenmeer durch japanische Kampfflugzeuge versenkt, ein weiterer Transporter von 4000 BRT. bei den Coringa-Inseln in Brand geworfen.

In Canberra erklärt man, daß eine Niederlage der Amerikaner auf Guadalcanar eine ernste Krise schaffen würde. In den USA. ist man nicht allzu redselig über diese Kämpfe. Man hat wohl das Gefühl, daß hier für das Ansehen der amerikanischen Streitkräfte viel auf dem Spiel steht, berichten doch auch neutrale Korrespondenten aus den USA., daß die Kämpfe um diese Insel starke Rückwirkungen auf die Kriegsbereitschaft und die Stimmung in den USA. haben werde. Zunächst erzählen amerikanische Zeitungen, daß die japanischen Streitkräfte auf Guadalcanar amerikanische Waffen verwendeten, die die Japaner bei Bataan erobert hätten. Ob das den Tatsachen entspricht, oder ob man damit Reklame für die amerikanischen Waffen machen will, muß dahingestellt bleiben. Es braucht aber wohl kaum betont zu werden, daß die Japaner auf diese Waffen nicht angewiesen sind.

Ein Kampf um Realitäten

Das europäische Echo der Goebbels-Rede

wt. Die Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels in München hielt, löste in der gesamten europäischen Presse ein nachhaltiges Echo aus. Vor allem wird der Ernst der Zielsetzung, die in den Worten „Wir kämpfen um Leben oder Tod" zum Ausdruck kommt, hervorgehoben. Eine Alternative, die keinen Kompromiß, keine Zweifel und keine Halbheiten mehr zuläßt. Außerdem unterstreichen die Zeitungen die von dem Reichsminister festgestellte Tatsache, daß die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung des kämpfenden Europa nicht mehr gefährdet werden kann. „Giornale d'Italia" hebt hervor: „Die Achse beherrscht heute ein Europa, das seinen eigenen Bedürfnissen genügen kann." „Vom Blockierten zum Blockierenden", so überschreibt „Tribuna", die übrigens mit Nachdruck auf die Erklärung verweist, daß der Bolschewismus nicht mehr in der Lage ist, die Grenzen des Reiches zu bedrohen. Die finnische Zeitung „Svenska Pressen" betont in ihrem Kommentar, daß Deutschland nicht um verschwommene Ziele, sondern um Realitäten, wie Kohle, Eisen, Öl und Getreide kämpfe. Die Gegenseite gebe zu, so fährt das Blatt fort, wie entscheidend der Verlust der Gebiete am Dnjepr, Don, an der Wolga und im Kaukasus für die Sowjetunion sei, die nun selbst Lebensmittellieferungen vom Ausland in Anspruch nehmen müsse. „Zum Kampf bereit und treu dem Vaterland", so überschreiben rumänische Blätter die Münchener Rede des Reichsministers. Die spanische Presse schenkt der Feststellung, daß in den letzten Monaten der rechte Arm der bolschewistischen Verteidigung zerschlagen wurde, stärkste Beachtung. Das offiziöse türkische Blatt „Ulus", das die Rede an hervorragender Stelle veröffentlicht, unterstreicht vor allem die Feststellung, daß England nicht in der Lage ist, eine zweite Front aufzuziehen. Dieser Teil der Rede wird auch von der schwedischen Zeitung „Stockholm Tidningen" in den Vordergrund gerückt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 19. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Taeger, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader und an Hauptmann Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader, der bisher 22 Nachtabschüsse erzielte.

Der italienische U-Boot-Kommandant, Kapitän z. S. Enzo Grossi, der im Verlauf von wenigen Monaten zwei USA.-Schlachtschiffe versenkte, wurde mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Stalin beherrscht die englische Arbeiterschaft

Vorwürfe Bevins gegen die britischen Kommunisten

wt. Die Briten, die gewohnt sind, fremde Völker für ihre eigenen Interessen zu verbrauchen, haben sich eingebildet, dieses Rezept auch auf die Bolschewisten anwenden zu können. Sie haben sich geirrt. Man kann mit Moskau nicht paktieren, ohne die kommunistische Seuche einzuschleppen und die Grundlagen der eigenen Existenz zu unterhöhlen. Eine Erkenntnis, die man heute in London noch nicht offen auszusprechen wagt, für die man aber Beweise auf Schritt und Tritt findet. Obwohl führende britische Persönlichkeiten mehrfach dargelegt haben, daß und weshalb eine zweite zweite Front im Augenblick nicht aufgerichtet werden kann, fordert die kommunistisch verhetzte Arbeiterschaft unablässig und mit ständig steigender Lautstärke den Angriff auf Europa. Der „TASS"-Korrespondent in London berichtet mit sichtlicher Genugtuung über die Flut von Resolutionen für die zweite Front, die in Betrieben und auf Gewerkschaftskongressen angenommen wurde. Besonders stolz ist er auf eine Entschließung, die auf einer Konferenz der Delegierten der Transportgewerkschaft einstimmige Billigung fand. In ihr wird bedauert, daß die Angriffshandlungen der verbündeten Streitkräfte zum Stillstand gelangt seien. Das Schicksal Englands und seiner Verbündeten hänge von den Schlachten ab, die im Augenblick geschlagen würden. Darum rufe die Konferenz die englische Regierung auf, sobald wie möglich in Europa die Offensive zu ergreifen, wozu England verpflichtet sei.

Diese Entwicklung hat in der Downingstreet Mißbehagen ausgelöst. Man möchte die enge Verbindung zwischen Moskau und der englischen Arbeiterschaft, die über die Köpfe der britischen Regierung hinweg geschaffen worden ist, lösen oder wenigstens lockern. Churchill beauftragte deshalb den Arbeitsminister Bevin gegen die Kommunisten einzuschreiten. Auf der bereits erwähnten Konferenz der Delegierten der Transportgewerkschaft erinnerte der Arbeitsminister an das Verhalten der Kommunisten vor dem Eintritt der Sowjetunion in den Krieg. Damals hätten sie alles versucht, um die englischen Kriegsanstrengungen herabzusetzen. „Bis zu meinem Tode werde ich ihnen das nicht verzeihen!" rief Bevin aus. „Was sie auch seitdem geleistet haben mögen und was sie auch in Zukunft noch tun werden, so kann ich ihnen ihr Verhalten nie verzeihen, das sie zu einem Zeitpunkt an den Tag legten, als wir uns selbst überlassen waren und das Leben und die Freiheit des englischen Volkes auf dem Spiele stand." Die Konsequenz aus dieser Feststellung zu ziehen, hatte Bevin natürlich nicht den Mut. Er hätte sonst erklären müssen, daß die heutige Kriegsaktivität der Kommunisten nicht England, sondern der Sowjetunion gilt, daß also eine auswärtige Macht entscheidend in das innerenglische Leben eingreift und die nationale Souveränität unterwühlt. England, das bisher andere Völker für seine Interessen mißbrauchte, muß nun erleben, daß es selbst zum Spielball einer fremden Macht wird und die Zukunft kann erst erweisen, ob es dieser Gefahr noch Herr zu werden vermag.

Wir und die andern

Von Konteradmiral **Gadow**.

Über den Mißerfolgen der Gegner stand bereits und steht bis heute der Mangel einer einheitlichen Kriegführung. Die politische Führung Englands und der USA. hatte, fasciniert durch das Beispiel der Dreierpaktmächte und gehemmt durch den Widerwillen aller Demokratien gegen Soldaten, den militärischen Oberbefehl nicht aus der Hand geben wollen und behalf sich durch Spitzenbegegnungen im Atlantik, in Washington und Moskau und die Einsetzung einer Anzahl von Kriegsräten für Pazifik, Atlantik, „Zweite Front" usw. Aber Prinz Eugen bemerkt bereits: „Wenn ein Feldherr keine Lust hat, etwas zu unternehmen, so gibt es kein sichereres Mittel, als einen Kriegsrat." Unternehmen möchte man schon, das trifft hier nicht zu, aber Kriegsräte einer Koalition, tagend an verschiedenen Orten, werden sich schwerlich einigen und verwirren die sich keineswegs deckenden Kriegsauffassungen der nichtmilitärischen Führer noch mehr. So entstehen die „Preisausschreiben" der USA.-Presse, in denen „der" Oberbefehlshaber gesucht wird, der Atlantik und Pazifik, Nordafrika, Kaukasus, Ostfront und Tschungking in ein Operationsschema zu bringen vermag. Wäre dieser Oberbefehlshaber zu finden, der in soviel Sätteln gerecht ist, so bedürfte er eines Welt-Generalstabes und der Unabhängigkeit von den Parlamenten und Staatsoberhäuptern der Demokratien sowie der Presse, die mit ihren Naivitäten fortwährend störend eingreifen, um überhaupt zu arbeiten. Das ist alles unvorstellbar. Der Rückblick auf Marschall Foch im März 1918, der nach endlosen Streitigkeiten den Oberbefehl zu Lande, jedoch nur an einer Front erhielt (er schrieb nachher selber, er wünsche keinem Franzosen noch einmal dasselbe), und der z. B. dem Seekrieg völlig fremd gegenüberstand, gibt einen Anhalt für die Schwierigkeiten. Kürzlich wurde von einigen Seiten neben General Marshall auch Timoschenko für einen solchen Posten namhaft gemacht, aber dieser hat andere Sorgen, und der sowjetische Verbündete in Moskau hat ja noch nicht einmal seinen Verbündeten Einsichtnahme an seinen Fronten gestattet. Das Problem unserer Feinde scheint unlösbar, ist aber mit dem monotonen Geschrei nach dem Oberbefehl auch schief gestellt. Es handelt sich weniger um einen solchen, schwer zu verwirklichenden Spitzenbefehlsposten, als um die Unvereinbarkeit der Absichten und Auffassungen. Gewiß ist den Gegnern die Niederkämpfung der Dreierpaktmächte als Ziel gemeinsam, aber England hängt im Grunde immer noch der Theorie vom Sieg der Seemacht und Auswirkung der Blockade und einer Hauptkriegsleistung verbündeter Heere an, es scheut den Masseneinsatz seiner eigenen Heere am Festlande. Ihm muß die Sicherheit seiner Inseln, die Verteidigung seiner letzten Weltstellungen allem anderen voranstehen. Die USA. gehen unbekümmert um britische Gefühle auf die große Erbmasse aus, die der Zusammenbruch des Empire verspricht, dazu auch die Rückeroberung des ostasiatischen Raumes. Das bedeutet schon eine stark abweichende strategische Linie in Fragen des Schwerpunktes und des Einsatzes, worüber es in einem gemeinsamen Generalstabe nur zu schärfsten Differenzen kommen könnte. Sowjetrußland gegenüber haben beide Verbündete trotz aller äußeren Übereinstimmung die stärksten innerlichen Vorbehalte, die von dort ebenso kräftig erwidert werden. Tschungking-China, das am liebsten alle Hilfe auf sich verwendet sehen möchte, ist für die drei anderen bestenfalls ein isolierter Bauer im Spiel. So kommt es im Verein mit dem unüberwindlichen Problem der Entfernungen und der Transportfrage zum mangelhaften Zusammenklingen des Aufwandes. Was sich an feindlicher Kriegführung unseren Augen darstellt, unterliegt der Unfreiheit, dem „Zugzwang" im Schachspiel vergleichbar. Schon die Besetzung Norwegens zwang zu den verunglückten dortigen Expeditionen, die Sperrung der Westküsten zu den Diversionen am Balkan und in Nordafrika. Die Bedrohung Ägyptens entzog Indien und Malaya einen wichtigen Teil ihrer Verteidigung und erleichterte die japanischen Eroberungen, die japanische Wache an Indiens Grenze zwingt heute zur erneuten Verstärkung. Die zerschmetternden Schläge gegen Sowjetrußland erzeugten die Ableitung selbst dringend benötigten Kriegsmaterials nach der Eismeerküste und zum Persischen Golf, die Bedrohung Australiens entsprechende Kräfteabfuhr zum südöstlichen Pazifik, alles zusammen eine Erhöhung der Schiffsnot und, wie es scheint, einen Strich durch die Millionentransporte zur „Zweiten Front". Der letzte Zwang in diesem Sinne vollzieht sich z. B. am Kaukasus und in Gestalt der Bedrohung der Nahost-Stellung, wohin die Entwicklung gegen die Absicht der Feinde einen neuen Schwerpunkt verlegt.

Vielleicht ist noch höher als diese technische Seite der Kriegführung als Ursache der feindlichen Unzulänglichkeiten der Mangel an einer gemeinsamen tragenden Idee anzusprechen. Der Franzose Gonault schreibt: „Ein

Säuberung des in Stalingrad gewonnenen Geländes

Die Bolschewisten halten sich nur noch in dem Stahl- und Hüttenwerk „Roter Oktober"

wt. Nach der Erstürmung des Traktorenwerkes „Dserschinskij" und der Geschützfabrik „Rote Barrikade" halten sich die Bolschewisten in Stalingrad nur noch in dem Stahl- und Hüttenwerk „Roter Oktober", das mit seinen Nebenwerken und Arbeitersiedlungen ein Gelände von mehreren Quadratkilometer bedeckt. In den letzten Tagen säuberten unsere Soldaten das gewonnene Gelände, um den Rücken frei zu bekommen. Einzelne Widerstandsnester und versprengte Bolschewisten wurden vernichtet. Wie schwierig dieser Kleinkampf ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß z. B. bei einigen gewaltigen Häuserruinen deutsche Soldaten im Erdgeschoß und in den Kellern saßen, während sich die Bolschewisten noch in den oberen Stockwerken verbarrikadiert hatten. Verschüttete Sowjets, die sich zu befreien und weiterzukämpfen versuchten, wurden mit geballten Ladungen und Flammenwerfern erledigt. Beim Durchkämmen der gewonnenen Bastionen konnte die hervorragende Tarnung der feindlichen Kampfanlagen festgestellt werden. Sogar in den Kaminen fand man gefallene Scharfschützen. In einer Ruinengruppe wurde ein bolschewistisches Gardebataillon von sechzig deutschen Infanteristen völlig zerschlagen. Durch die Verschlechterung des Wetters konnte sich die Luftwaffe an der Niederkämpfung der bolschewistischen Artillerie auf dem Ostufer der Wolga nur in geringem Umfang beteiligen. Um so größere Bedeutung kam der eigenen Artillerie zu, die zahlreiche feindliche Geschütze durch Volltreffer zum Schweigen brachte.

Die Fortschritte im Nordwest-Kaukasus

Der Kampf im Nordwestteil des Kaukasus, wo wieder mehrere Bergstellungen genommen wurden, wird von kleinen deutschen Angriffsgruppen bestritten. Vergeblich wenden die Bolschewisten jede erdenkliche Kampfform an, um unsere Infanteristen und Jäger aufzuhalten. Neuerdings versuchen sie ganze Wälder in Brand zu stecken, um im Schutz der Rauchschwaden zu Gegenangriffen antreten zu können. Aber auch dieser Taktik zeigten sich unsere Soldaten gewachsen. In den schmalen Schluchten seitlich der vielgewundenen Paßstraße nach Tuapse und auf der Straße selbst, sammelten sich ausweichende Truppen und Kolonnen des Gegners. Die aufgestauten Fahrzeuge waren ein hervorragendes Ziel für unsere Zerstörer- und Stukageschwader. Die vollständig verstopften Straßen gestatteten es der bolschewistischen Führung nicht, frische Truppen zu Gegenstößen heranzuführen. Sie versucht daher, die näher vor Tuapse liegenden Verteidigungsstellungen auszubauen.

Wolkenbrüche im Raum von Rschew

Im Raum von Rschew verhindert das immer schlechter werdende Wetter größere Kampfhandlungen. Andauernde Regenfälle, die sich bis zu Wolkenbrüchen steigerten, setzten Stellungen und Bunker unter Wasser. Die Straßen sind so aufgeweicht, daß alle Bewegungen stocken und nur mit großen Schwierigkeiten weitergeführt werden können. Dennoch rissen die Kampfhandlungen nicht ab. Späh- und Stoßtruppunternehmen führten zu erbitterten Gefechten, bei denen es unseren Soldaten gelang, eingesickerte Bolschewisten zu vernichten und ältere Einbruchstellen zu bereinigen.

Parlamentarier, ein Diplomat mögen Skeptiker und sich bewußt sein, daß sie nur im Relativen handeln. Wer die Macht hat, anderen den Befehl zum Sterben zu geben, muß an das Absolute glauben." Solchen Glauben finden wir weder in der verschollenen „Atlantik-Charta", die aller Welt „Freiheit" verspricht — mit Ausnahme von Ibero-Amerika, einiger 800 Millionen in Indien, im Orient und dem an die Sowjets auszuliefernden Europa — noch in dem Versprechen der plutokratischen Staatsführer von einer besseren Welt nach dem Kriege, Phrasen in ihrem Munde, zu denen sie nur durch Plagiat an den Programmen und sozialen Taten ihrer Gegner die Stichworte finden können.

Wir betrachten die Gegenseite. Diese „tragende Idee" des wahren Freiheitskampfes, der Erlösung von Zwang und Kriegsgefahr auf lange Zeit hinaus, der Gewinnung von Raum für sich dehnende tüchtige Völker und Herbeiführung einer wahrhaft besseren Ordnung verleiht unserer Kriegsführung den Schwung und die Erfolge, die nach Clausewitz nicht nur an den Trophäen zu ermessen sind, sondern den Grad der moralischen Überlegenheit erkennen lassen. Dem sowjetischen Nihilismus, der englischen Angst vor dem Verlust von Weltstellung und Beute, der amerikanischen unbegründeten Raffgier stehen klare konstruktive Pläne gegenüber, zum nicht geringen Teil bereits verwirklicht in Europa und Ostasien.

Von planvoller Kriegführung ist dann zu sprechen, wenn auch über die aus zunächst kleinen Kriegsaufgaben (Polen) zu erwartende Entwicklungen hinaus sich folgerichtig eine operative Maßnahme aus der anderen ergibt. Solche Folgerichtigkeit lag im Zuge nach Norden, in der Sprengung der Maginot-Linie, im Übergang nach Nordafrika, der Besetzung Griechenlands, dem tiefen Eindruck im Osten bis zur gegenwärtigen Phase, der Verlegung des Seekriegsschwerpunktes auf die Zerstörung des Schiffsraumes. Planvoll war die Entwicklung der für den weltweiten Kampfbereich bereitzustellenden Waffen, die Umstellung der Wirtschaft in allen Zweigen auf die Verteidigung und den Gegenangriff, die Politik, die über den „Anschluß" und die Zerschlagung der Tschecho-Slowakei zu den Ostbündnissen und zum Dreierpakt führte.

Auch diese mächtige Koalition bedarf, wie die Tatsachen lehren, keines gemeinsamen Oberbefehls oder Generalstabes. Was sich am europäischen Schauplatz an Zusammenarbeit durch Fühlungnahmen der Spitzen reibungslos von selber ergibt, findet zwanglos sein Gegenstück in der operativen Ergänzung zwischen uns und dem ostasiatischen Verbündeten. Einige solcher Beziehungen wurden bereits gestreift, um den „Zugzwang" bei den Gegnern zu zeigen. Selbst der Aufwand und Einsatz von Truppen, Schiffen und Kampfmitteln um die Salomon-Inseln oder Aleuten fällt in dieses Bild, das von identischer Kriegsauffassung und natürlicher Übereinstimmung der Kriegsnotwendigkeiten geprägt ist. Wie weit sich dabei selbst abweichende strategische Verhältnisse und Richtlinien ergänzen können, zeigt gerade ein Hauptschauplatz der Entscheidungen, der Seekrieg. Hier im Atlantik ist unsere und die verbündete Kraft ganz auf die Zerstörung des Schiffsraumes und der feindlichen Versorgung gerichtet, die Schlachtschiffe dienen vorwiegend zur Drohung und Bindung, die britischen werden geschont für die Machterhaltung, die Luftwaffe wirkt mit von günstigen Landstellungen aus. Im Pazifik dagegen tritt der Handelskrieg zurück, stärker hervor jedoch der Kampf um Stützpunkte und die unablässige Abnutzung der feindlichen Kampfkraft in jetzt schon über 7—8 großen Seegefechten und beginnend bei Pearl Harbour unter Einsatz schwerer Kampfkräfte und starker Betonung der Flugzeugträger und Marineluftwaffe. Beide Methoden streben siegreich dem gleichen Ziele zu, ebenso wie der Land- und Luftkrieg auf Schauplätzen, die Tausende von Kilometer voneinander entfernt sind.

Die Gegner sprechen gern von sportlichem Zusammenspiel, von „teamwork" im Kriege, und vermissen es bitter bei sich. Bei den Mächten des Dreierpaktes ist es zur Höhe entwickelt und überlegene Planung und Kriegskunst. Entschlußfreiheit statt Bindung und die höhere tragende Idee verbürgen den Sieg.

Ehrung des rumänischen Arbeiters

Bukarest, 19. Okt. Im Rahmen einer Großkundgebung der Arbeiterschaft überreichte am Sonntag der stellvertretende Ministerpräsident Mihai Antonescu 42 Arbeitern den ihnen vom König Michael verliehenen Orden „Für treue Dienste". Außerdem wurden weitere Arbeiter mit anderen Auszeichnungen und Ehrengeschenken für ihre Leistungen belohnt sowie einer Kriegerwitwe und einem Kriegsschwerverletzten seitens der Rumänisch-Deutschen Eisen-Industrie und Handels-AG. Rogifer je eine Million Lei als Unterstützung ausgehändigt.

Die an dem Winterfeldzug in der Sowjetunion beteiligten Soldaten der italienischen Wehrmacht wurden mit den vom Führer gestifteten Ehrenabzeichen, die ein deutscher Verbindungsoffizier dem italienischen Armeekommando überbrachte, ausgezeichnet.

Im Weißen Haus

„Ist Ihr Mann nicht schon ein bißchen zu alt, um als Sprecher der Jugend aufzutreten?" „Was heißt zu alt?! Ist er nicht kindisch genug?" (Karikatur: Kraft-Dehmen-Dienst.)

Feind-Widerstand in dichtem Wald gebrochen

Die Säuberungskämpfe im Werkgelände der Geschützfabrik „Rote Barrikade" — Vier britische Flugzeuge an der El Alamein-Front abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Okt. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

In dem dichtbewaldeten Gelände des westkaukasischen Gebirges wurde trotz ungünstiger Wetterverhältnisse harter feindlicher Widerstand in Bunkerstellungen gebrochen. An der Paßstraße nach Tuapse wurde die Verbindung der beiden Angriffsgruppen, die sich nördlich und südlich der Straße vorgekämpft hatten, an der Straße selbst hergestellt.

Am Terek-Abschnitt scheiterten feindliche Gegenangriffe. In Luftkämpfen wurden zehn Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Im nördlichen Vorort von Stalingrad entrissen die deutschen Truppen den Sowjets eine weitere Häusergruppe. Die Kämpfe zur Säuberung des Werkgeländes der Geschützfabrik „Rote Barrikade" dauern noch an. Nahkampfflieger bombardierten hauptsächlich die stark ausgebauten Stützpunkte des Werkes „Roter Oktober". Kampffliegerverbände vernichteten im Bereich der unteren Wolga mehrere Transportzüge, einen Schleppdampfer und sechs abgestellte Flugzeuge.

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab.

An der El Alamein-Front griffen leichte deutsche und italienische Kampfflugzeuge britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen an. Begleitende Jäger und Zerstörer schossen vier britische Flugzeuge ab. Die Bekämpfung britischer Flugplätze auf Malta wurde durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte fortgesetzt.

In Ost-England führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

*

as. Ein interessantes Bild der Lage in Stalingrad entwirft der Bukarester Vertreter des „Corriere della Sera" an Hand der Schilderungen eines soeben von der dortigen Front zurückgekehrten rumänischen Offiziers. Stalingrad, das „sowjetische Chikago", der Stolz der Bolschewisten, mit seinen gewaltigen Fabriken und Rüstungswerken, so heißt es hier, stellt nur noch eine Erinnerung an die Vergangenheit dar. Durch ihren zwecklosen Widerstand, durch die Verwandlung jedes Hauses und jeder Fabrik in eine Festung haben die Bolschewisten unvermeidbar die Zerstörung der Stadt provoziert. Riesige, sechs- bis siebenstöckige Gebäude sind nur noch ein Schutthaufen. Die ganze, mehrere Kilometer lange Hauptstraße durch die Innenstadt ist nur noch eine Ruinenstraße. Eine nicht völlig zerstörte Kirche läßt durch große Maueröffnungen hindurch noch Maschinen zur Vulkanisierung von Autoreifen erkennen, da die Bolschewisten die Kirche in eine Fabrik verwandelten. Eine enthauptete Stalin-Büste liegt vor den Trümmern des kommunistischen Parteihauses. Eine Gruppe Stalingrader Einwohner, darunter zahlreiche Frauen, die sich auf diese Weise an dem „Roten Zaren" rächen wollten, der ihnen nicht einmal ein Verlassen der Stadt erlaubte, sondern sie zwingen wollte, als Frankfreunde zu kämpfen, hatte das vollbracht. Das sowjetische Kommando hat noch schwerere Verbrechen auf dem Gewissen, denn während die Deutschen unter allen Umständen die Zivilisten schonen wollten, richteten die sowjetische Artillerie vom jenseitigen Wolgaufer ihr Feuer auf diesen Teil der Stadt, um ihn zu zerstören, was zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung forderte.

Englandreise Frau Roosevelts

Als Sachverständige für „internationale Jugendwohlfahrt"

as. **Berlin**, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Frau Roosevelt wird nach amerikanischen Meldungen einer Einladung der englischen Königin folgen und London besuchen. Schon vor einigen Tagen tauchten Gerüchte über eine Englandreise der außerordentlich geschätztüchtigen Frau Roosevelt auf, die daraufhin erklären ließ, daß sie einer Einladung, wenn sie eine solche erhalten würde, Folge leisten würde. Dieses Wink aus Washington hat man in London verstanden, die Einladung ist prompt eingegangen. Frau Roosevelt bekommt also neuen Stoff für ihre Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, die sie für einen Dollar je Wort schreibt und für ihre Rundfunkvorträge, für die sie 3000 bis 4000 Dollar verlangt. Sie erklärt im Zusammenhang mit den Reiseplänen, daß sie ja Sachverständig für internationale Jugendwohlfahrt sei. Nun, dieses „Sachverständnis" hat nicht verhindern können, daß in den Vereinigten Staaten, wie Baldur v. Schirach erst letzthin feststellte, vier Millionen Jugendlicher verwildert und beschäftigungslos herumlaufen, daß kein Berufserziehungswerk dort für eine Ausbildung und Eingliederung der Jugend in den Arbeitsprozeß sorgt. Roosevelt hat ja den traurigen Ruhm, daß unter seiner Regierung der Gegensatz zwischen dem Luxus, in dem die Kinder der Millionärsfamilien aufwachsen und dem Elend der Arbeiterjugend seinen Höhepunkt erreicht hat und er hat ferner das Verdienst, daß die Vereinigten Staaten eine Zahl von 4,3 Millionen Analphabeten stellen. Das ist eine Zahl, die Roosevelt selbst bestätigen mußte. Im plutokratischen England wird man das alles kaum als Manko werten, die Demokratien sind einander auch in dieser Hinsicht würdig.

In Preßburg wurde das vierte slowakische Winterhilfswerk von Staatspräsident Dr. Tiso feierlich eröffnet. In seiner Rede erklärte Dr. Tiso, daß das slowakische Volk im Kampf und in der Arbeit an der Seite seiner Verbündeten bis zum Endsieg ausharren werde.

Der Leiter der zivilen Verteidigung in USA., im Land des „Überflusses" also, fordert die Frauen auf, kriegsbewußter zu werden und sich künftig eifriger an den Sammlungen von Abfallseiten, Alteisen, Lumpen, Altgummi und leeren Konservenbüchsen zu beteiligen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Terror vom Indischen Ozean bis zum Mittelmeer

Wieder zwölf indische Freiheitskämpfer von den Briten zum Tode verurteilt

wt. Die Entwicklung zeigt von Tag zu Tag deutlicher, daß die Stellung Englands vom Indischen Ozean bis zur Küste des Mittelmeeres allein auf brutalster Gewaltanwendung beruht. Nur mit rücksichtslosem Einsatz des Bleiknüppels, der Maschinengewehre, nur mit Todesurteilen, Einkerkerungen und Kollektivstrafen vermögen sie das äußere Gesicht ihrer Herrschaft, die innerlich längst ihre moralische Berechtigung verloren hat, aufrecht zu erhalten. Das gilt für Indien genau so, wie für den gesamten Vorderen Orient. Ein Zustand, der die Verlogenheit der sogenannten Atlantik-Charta ins grellste Licht setzt. Trotz brutalster Maßnahmen gelingt es den Engländern in Indien nicht, die Kongreßbewegung zu unterdrücken. Aus Einzelheiten, die der allindische Rundfunk berichtet, geht hervor, daß überall im Lande Sabotageakte durchgeführt, Bomben zur Explosion gebracht werden, und aus immer neuen Quellen Propagandamaterial gegen die britische Terrorherrschaft unter die breiten Massen gebracht wird. In Wardha verurteilten die Engländer wieder einmal zwölf Personen zum Tode. In Nagpur erhielten drei Inder je acht Jahre schwere Gefängnishaft. In Benares wurden 40 Personen verhaftet.

In Syrien führten die Engländer die Beschlagnahme der Ernte in so rigoroser Form durch, daß den Bauern nicht einmal mehr Getreide für den eigenen Bedarf und für die Aussaat im nächsten Frühjahr blieb. Kein Wunder, daß die syrische Bevölkerung sich in höchster Erregung befindet. Da die beschlagnahmten Getreidemengen für den Unterhalt der britischen Truppen immer noch nicht ausreichen, wurden die Polizeiorgane ermächtigt, jedes Gebäude und jedes Grundstück nach versteckten Getreide zu durchsuchen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Irak. Der britische Oberkommandierende, General Wilson, mußte auf einer Pressekonferenz in Bagdad zugeben, daß die Unzufriedenheit ständig wächst. Er stellte die völlig unwahre Behauptung auf, daß die Ernährung der britischen Armee durch die Einfuhr gedeckt werde, gab aber im gleichen Atemzug zu, daß die augenblicklichen Verhältnisse durch den Schiffsraummangel nicht zufriedenstellend seien. Mit anderen Worten heißt das, daß der Tommy der einheimischen Bevölkerung das Brot wegnimmt. In Jerusalem ist man besonders ungehalten darüber, daß die Briten innerhalb der Altstadt, in der Nähe der religiösen Heiligtümer und vor allem in dem durch seine Altertümer bekannten Stadtteil Zion Munitions- und Bombenlager anlegen, wodurch die Sicherheit der Zivilbevölkerung aufs schwerste gefährdet wird.

Die Sowjets stehen den Briten an Brutalität natürlich nicht nach. So kam es in Bender Schah unter den iranischen Arbeitern, die für die Bolschewisten fronen müssen, wegen schlechter Verpflegung zu lebhaften Protestkundgebungen. Damit werden jedoch die Sowjetbehörden auf ihre Weise sehr schnell fertig, indem sie die Wortführer der Arbeiter einfach verschleppen, oder umlegen. Und das geschieht in einem Land, das die Briten und Bolschewisten angeblich nur besetzten, um seine Sicherheit und seine Souveränität zu gewährleisten.

Kammerkonzert im Kurhaus

Während im Orchester die einzelnen Instrumente zu ganzen Gruppen zusammentreten, haben wir im Streichquartett nur vier, die zwar wegen des Klanges Verwandte sind, aber doch wieder Persönlichkeiten, von denen jede sich neben der anderen behauptet. Sie führen eine Unterhaltung mit einander, sie streiten sich auch wohl einmal, aber dann versöhnen sie sich auch wieder in vollendet schönem Einklang, schwärmen, trauern und jubeln miteinander. In dem gestrigen Abend im kleinen Kurhaussaal kam zweiten Kammerkonzert herrschte, wenigstens am Anfang, ein freundlicher Konversationston. Das Wiesbadener Streichquartett brachte zunächst das Quartett in B-dur von W. A. Mozart. Der junge Meister hatte erst kürzlich mit der „Entführung" als Opernkomponist seinen unbestrittenen Sieg errungen und bei Konstanze sein Eheglück gefunden. Die Bekanntschaft mit Haydn regte ihn zu seine ersten Streichquartetten an, in denen sich die frohe Stimmung jener Jahre deutlich widerspiegelt. In diese Zeit fällt auch das gestern vorgeführte Werk. Gleich der erste Satz ist voller Frohsinn und Humor. Bei dem Menuett tänzelt die Geige zierlich und doch wieder grazitätisch über die anderen Stimmen hinweg. Das ganz ernste Adagio ist wieder der noch stark solistisch hervortretenden ersten Geige überlassen. In dem lustigen Schlußallegro kann man, wenn man will, aus den Figuren des Anfangs so etwas wie Nachahmung von Hornrufen heraushören, weshalb dies Quartett auch gern als Jagdquartett bezeichnet wird. Es folgte das Streichquartett in G-dur von L. van Beethoven, das sich der berühmten sechs Quartetten op. 18, die kurz nach Entstehung der ersten Sinfonie geschrieben wurden. Auch dieses völlig unbeschwerte Werk hat wegen des Anfangs, wo auf die zierlich sich emporwindende Bewegung der Violine ein Unisono mit einer abwärts gerichteten Bewegung gleich einer Verbeugung folgt, seinen Namen „Komplimentierquartett" mitgenommen. Ein Seitenthema mit Staccato schließt sich sehr passend an. Erst mit dem gesanglichen Adagio schauen uns die Augen Beethovens träumend an, wenn auch bei aller Tiefe der Grundton der des Friedens ist. Auf das frische Scherzo folgt, von aller Regel abweichend, ein getragener Teil mit einem nachdenklichen Monolog des Cello. Fast ausgelassen sprudelt der letzte Satz dahin.

Erst mit Dvorak breitete sich ein Schatten über die Streichertklänge, der freilich nur vorübergehend das leuchtende Bild überzog. Das Streichquartett in F-dur op. 96 ist von einem unsagbaren Reichtum echt slawischer Melodien. Hier wie auch sonst zeigt der Komponist seine Verbundenheit mit dem böhmischen Volkstum. In den Hauptthemen des ersten Satzes zittert süße Wehmut, die auch durch die hier besonders kunstvolle Durchführung weiterklingt und sich in dem unendlich schönen Largo zu hoffnungsloser Schwermut steigert. Dann ein Bivace zündender Tanzrhythmen, und das Finale breitet ein kunterbuntes Bild von Land und Volk aus. Es endet wie mit einem lustigen Kehraus.

Die Wiedergabe durch die Herren Albert Rocke (erste Violine), August Mayer (zweite Violine), Fritz Fink (Viola) und August Voigt (Violoncello) wurde höchsten Ansprüchen gerecht. Der Wohllaut des Ineinanderspielens, die Präzision und Reinheit der Einsätze entsprachen der geistigen Durchdringung, die für die Heiterkeit Mozarts, die Würde Beethovens und das Temperament Dvoraks Stil und Ausdruck fand.

Dr. Wolfram Waldschmidt

Aus Kunst und Leben

* **„Als gutes sprich."** Wer auf beiden Seiten des Rheins bewandert ist, wird — wenn er genau hingehört hat —, auf den merkwürdigen Ausdruck „als gutes sprich" oder wie er in Rheinhessen vielfach auch lautet „aus gutes sprich" aufmerksam geworden sein. Wer freilich bei Besuchen sein Augenmerk allzusehr auf andere Dinge gerichtet hat, wird diesen Ausdruck überhört haben, denn er geht ja so schnell über die Lippen wie ein Wiesel über einen Weg. Wir bringen jetzt ein paar Sätze, in denen „als gutes sprich" vorkommt: „Bei denen hat sie es fest und steif behauptet, als gutes sprich, sie wäre auf unserer Seite". „Sie stellten sich alle dumm, als gutes sprich, sie wüßten von nichts". „Abends sind sie gekommen und haben unser Küchen mitgenommen, als gutes sprich, sie wollten auf die Kerscheiner Kirchweihe." Wir könnten diese Serie beliebig fortsetzen, aber das ist gar nicht nötig. Die paar Sätze genügen schon, um erkennen zu können, daß man statt „als gutes sprich" sagen kann „als ob" und „als wenn" (Satz 1 und 2), „unter dem Vorwande" (Satz 3). Damit ist der merkwürdige Ausdruck noch nicht erklärt. Um dahinter zu kommen, was er eigentlich bedeutet, müssen wir ihn ins Hochdeutsche übertragen und da lautet er: „als (wenn) Gott es sprüche". Als wenn Gott es spräche! Daran hat wohl niemand gedacht beim Hören oder Sprechen von „als gutes sprich" oder „aus gutes sprich".

Dr. B.

Elmendorff geht nach Dresden

Mit Zustimmung des Reichsstatthalters und Reichsleiters Baldur von Schirach hat der Generalintendant der Staatsoper in Wien, Lothar Müthel, den bisherigen Staatsoperndirektor in Dresden, Professor Dr. Karl Böhm, zum Direktor der Staatsoper in Wien berufen. Als Nachfolger wurde mit Zustimmung des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann der Generalmusikdirektor Karl Elmendorff aus Mannheim zum Direktor der Staatsoper Dresden berufen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat beiden Berufungen seine Bestätigung erteilt.

Professor Böhm, der schon im Laufe der letzten und zu Beginn dieser Spielzeit der Staatsoper Wien als Gastdirigent in besonderem Umfange zur Verfügung stand, wird sein neues Amt noch im Laufe dieser Spielzeit antreten. Gleichzeitig wird Generalmusikdirektor Elmendorff seine Tätigkeit in Dresden aufnehmen.

Mit seiner Berufung nach Dresden tritt Elmendorff, nach genau hundert Jahren an das Pult jener deutschen Oper, die damals Richard Wagner aus Paris zurückberief und dem Komponisten damit den ersten Aufstieg ermöglichte.

Karl Hagemann wieder Spielleiter

Für das Stadttheater Mainz, das sich vorbereitet, die Vorstellungen in der Stadthalle aufzunehmen, hat der neue Intendant Zwikler den ehemaligen Wühnenleiter in Hamburg, Mannheim und Wiesbaden, Karl Hagemann, als Gastregisseur für alle wichtigen laufenden Aufgaben verpflichtet. In erster Linie wird er Opern und Operetten inszenieren.

* **Weihnachtsausstellung Wiesbadener Künstler.** Der Nassauische Kunstverein veranstaltet auch in diesem Jahre wieder seine schon zur festen Einrichtung gewordene Weihnachtsschau für unsere einheimischen Künstler. Der Termin ist vom 6. Dezember bis 4. Januar 1943 vorgesehen. — Wegen der Einlieferung der Arbeiten bitten wir den heutigen Anzeigenteil zu beachten.

* **Sinfoniekonzert im Kurhaus.** Am Freitag, 23. Okt., findet im Kurhaus das erste Sinfoniekonzert unter Leitung von August Vogt statt. Solist ist der junge Berliner Pianist Hans Priegnitz, der Beethovens C-dur-Konzert vortragen wird, mit dem er kürzlich in der Berliner Philharmonie einen überragenden Erfolg hatte. Zu Beginn kommt die Orchestersuite des 1883 geborenen Hamburger Komponisten Wolfgang Bülau zur Erstaufführung. Beethovens siebente Sinfonie beschließt den Abend.

Der Milchstrom

Die Ausstellung „Landvolk hilft siegen"

Von Dr. Heinrich Reichert

Ein Bauer, blond und blauäugig, rührt mit einer wuchtigen Milchkanne einen städtisch gekleideten Mann nieder. „Bauer, schlag England" steht auf dem eindrucksvollen Plakat. Oder. Aus einem Bauernhof läuft ein breiter Milchstrom in einen Kübel. Würde jeder Bauernhof täglich einen Liter Milch mehr abliefern, so würden drei Millionen Deutsche mehr für ein ganzes Jahr mit Fett versorgt sein, lebt man daneben. Ein anderes Bild. Aus vier Milchkannen fließt Milch durch einen Trichter in eine Kugel, aber sie rundet sich nicht, ein großer Sektor ist leer; die Fettlücke, an der wir 1914/18 den Krieg verloren und 800 000 Menschen zugrunde gingen. Das Bild daneben zeigt den Milchstrom von heute; nur noch klein ist der zu überbrückende Sektor.

Ihn noch schließen zu helfen, ist die Absicht vieler solcher Bilder, die man auf der Ausstellung „Landvolk hilft siegen" in Idstein sah und die uns durch sachkundige Führung von Fachleuten besonders deutlich gemacht wurde. Um ihr die verdiente ausgebreitete Wirkung zu verschaffen, läuft die Schau durch ganz Deutschland. Den Milchstrom zu vermehren, ist Sinn der Milcherzeugungsschlacht. Sie ist bisher staunenswert erfolgreich verlaufen, aber es sind noch immer Reserven in Deutschland vorhanden, und die gilt es zu erfassen — durch Belehrung und Organisation.

Solche Belehrung, wie sie die Ausstellung vermittelt, tut sicher ihren Zweck, da sie sich durch die Bildhaftigkeit einprägt und an den Einzelnen mit praktischem Hinweis wendet. Man sieht sofort, daß die wesentliche Sorge deutscher Ernährungspolitik die Fettversorgung ist; man hat den Eindruck, daß Gott nicht nur die stärkeren Bataillone begleitet, sondern auch den aufgeweckteren Bauern. So mag es gekommen sein, daß wir so wunderbarerweise über die Schäden des letzten Winters kamen. Auch der Laie merkt sich mühelos die Grundbedingungen, den Milchstrom zu stärken. Man verbessert z. B. die Dauerfutterflächen, durch den immer mehr betriebenen Zwischenfruchtbau vermehrt man die Stettgekeit der Vorräte und die Menge des eiweißhaltigen Futters, das an die Stelle des ausländischen Kraftfutters tritt, man wirbt für die Gärfutterwirtschaft und gibt dem Bauer die Auswege aus den kriegsbedingten Schwierigkeiten an, man hat die Mähweide als ein Ideal erkannt, Grünflächen also, die vom Vieh begangen und abgeweidet werden und dadurch an Gehalt des Futters und Zerstörung des Unkrautes gewinnen, aber im nächsten Turnus wieder als Wiese benutzt werden. Stichworte ersetzen in der Ausstellung oft eine ganze Abhandlung. Einige gehen mit einem, so: „Der Bulle ist die halbe Herde". War etwa seine Mutter eine gute Milchkuh, so vererbt er auf 80 weibliche Nachkommen diese Eigenschaft. Oder „Milch ist eine Nervensache", was besagen will, daß man die Milchkuh pflegen muß von der Klaue bis zum Euter. Das geht so weit, daß man den Satz wagen darf: „Schlittenartige Hufe kosten Milch", weil sie Schmerzen bereiten. Ein anderer Leitsatz ist statistisch nachgewiesen: nämlich die kleinere Viehzahl, für die man das vorhandene Futter aufteilt, bringt ⅔ mehr Rohertrag und doppelt so viel Reinertrag als die größere. „Die Kuh mischt durch das Maul", heißt eine Erfahrung der Viehwirtschaft. Man hat für die Folgezeit den Ölfruchtbau mit allen Mitteln empfohlen. Ein Hektar Grünland ergibt aus 70 Doppelzentnern Heu 3500 Kilogramm Milch und 120 Kilogramm Butter, dieselbe Fläche mit Ölfrucht bestellt bringt aus 20 Doppelzentner Früchten 800 Kilogramm Öl und durch das Ölkuchenfutter noch 100 Kilogramm Butter. Die Beispiele mögen genügen, zu zeigen, wieviel Anregung für die persönliche Taktraft des Bauern solche Lehrschau bietet.

Sie belehrt aber auch über die Organisation zur rationellen Betreibung der Milchwirtschaft. Hinsichtlich der Zucht ist ihr oberster Grundsatz: Leistungssteigerung durch gute Vatertiere und stetige Kontrolle der Milchtiere nach Zuchtvorgang, Arbeitsleistung, Menge und Fettgehalt ihrer Milch. Man erstrebt keine Spitzenleistung, sondern die breite Steigerung der Durchschnittsleistung. Jedes Jahr ein Kalb, gleichmäßige Menge Milch und Lebensdauer von etwa 11 Jahren ist das Ideal. Unrationelle Futterfresser, die hinter dem Durchschnitt bleiben, gehören ins Schlachthaus. Dieses Kontrollsystem hat sich bereits segensreich ausgewirkt. Durch das Herdbuchverfahren ist das gute Leistungstier in Hessen-Nassau bald erreicht. Wichtiges Material für die Kontrolle liefert die Molkerei. Sie ist eine besondere Stütze der Milcherzeugungsschlacht. Sie hilft namentlich die Fettlücke schließen. Einmal dadurch, daß organisatorisch eine bessere Erfassung der Milch möglich ist, wobei die Molkereibetriebe hauptsächlich nach verkehrstechnischen Gesichtspunkten eingeteilt und nach Großstädten orientiert sind. Sodann: weil eine rationelle Auswertung der Milch möglich ist. Die gleichgroße Menge Milch, belehrt eine Tafel, ergibt in der Privatverbutterung 35 Zentner, in der Molkerei durch die geringeren Verluste und besseren Vorrichtungen aber 42, das ist ein Verhältnis von 5:6.

Mit welchen technischen Fortschritten aber und in welcher Sauberkeit die Verarbeitung der Milch und wie rationell die Milchversorgung vorgenommen wird, zeigte ein Lehrbesuch in zwei Molkereien. Schon die Lehrschau hatte in Photographien den Unterschied zwischen „einst und jetzt" festgehalten, nun sah man an Ort und Stelle die vielfältige Sorge um das kostbare Gut, wie die Milch pasteurisiert wird, abgekühlt und haltbar gemacht wird für die Vorratswirtschaft. Und da war auch ein überdimensionales Faß, das das ehemalige Butterfaß der Bauernstau nicht nur an Inhalt weit überstieg, sondern auch an der Vielfalt der Leistungen, da es z. B. der Butter auch die Form gab. Es sei uraltes Teakholz, sagte der Molkereibesitzer, Schiffsholz, so an die 500 Jahre alt. Nicht nur der saubere, säurefreie Geruch, als man hineinroch, sondern auch das Alter regte die Phantasie an. War das nicht um die Zeit der Entdeckungen, als dieses Holz auf dem Meere schwamm? Teakholz, das ist doch englisches Holz. Und da kam wieder das erste Plakat der Ausstellung ins Gedächtnis, „Bauer, schlage England." Selbst das Holz des Butterfasses schlägt zurück gegen die Väter der Blockade. Das ist sinnlos ist, war der überzeugende Eindruck so aufschlußreicher Belehrung.

Den Aufmarsch im Keime erstickt

Hunderte von Einsätzen der Kampfgeschwader gegen Bahnen und Straßen im Abschnitt von Kalinin-Toropez

DNB. . . . . 19. Okt. (PK.) Südlich des Ilmen-Sees gewinnen eigene Angriffsunternehmungen Meter um Meter an Boden. In versumpftem Gelände, in dem der Infanterist oft bis zur Brust im Morast versinkt, bewährt sich die hervorragende Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe. Stuka- und Kampffliegerverbände zerschmettern ein Widerstandsnest nach dem andern. Während die Ju 88- und die He 111-Verbände bolschewistische Feldstellungen mit wohlgezielten Bombenwürfen angreifen, stürzen sich die tausendfach bewährten Ju 87-Flieger auf Artillerie- und Flakstellungen. Der nachstoßende Infanterist bricht den Widerstand in Waldstücken und ausgeräucherten Dörfern oft mit der blanken Waffe. Im Wehrmachtbericht finden diese erbitterten Kämpfe eine kurze, aber klare und historische Würdigung. Zur gleichen Zeit, wo die Kampfflieger ausschließlich der Infanterie helfen, überwachen die Fernaufklärer der Luftwaffe pausenlos die Vorgänge im tiefen Hinterland des Feindes. Die Belegung der Flugplätze, der Verkehr auf den Straßen und Eisenbahnen, dies alles bleibt dem „Auge der Führung", wie man die Fernaufklärer genannt hat, nicht verborgen. Da fällt einer ersten Besatzung auf, daß der Verkehr auf den Bahnen und Straßen lebhafter geworden ist. Andere Aufklärer bestätigen die Meldung. Nun richtet sich das ganze Augenmerk der Aufklärung fast ausschließlich auf diesen Frontabschnitt. Bahnhöfe und Knotenpunkte werden geflichtbildert, die Kolonnen auf den Straßen gezählt und der Eisenbahnverkehr genau registriert. Alle Meldungen laufen schließlich bei der Führung zusammen, die die Absichten des Gegners sehr bald erkennt und schnell zu handeln weiß. Bevor es den Bolschewisten gelingt, ihren Aufmarsch, ganz gleich, wie groß er sein mag, zu beenden, bevor die herangeführten Truppen und bereitgestellten Kriegsmaterialien an die Front gelangen, müssen sie empfindlich geschlagen werden.

Bevor der Tag graut, gehen bereits die ersten Fernaufklärer auf ihre lange und einsame Reise. Oft Tausende von Metern hoch, wenn das Wetter günstig ist, oft aber nur wenige Meter über dem Erdboden, wenn die Wolken tief liegen, verfolgen sie die Absichten und Bewegungen des Gegners. Wenn sie heimkehren, haben die Männer der Bildzüge alle Hände voll zu tun. Unzählige Filme müssen entwickelt werden. Dann heißt es, sie zu kopieren und die Bilder auszuwerten. Gleichzeitig mit der Meldung, die von der Staffel abgeht, und alle Beobachtungen enthält, verlassen die Zielunterlagen für die Kampfverbände die Bildstellen, die oft Nächte hindurch gearbeitet haben.

Die Führung erhält so ein klares und erschöpfendes Bild von der Feindlage. Der Befehl zum Angriff der Stuka- und Kampffliegerverbände wird gegeben. Fast gleichzeitig kann ein eigenes Unternehmen zur Unterstützung des Heeres erfolgreich abgeschlossen werden. Neben dem Geländegewinn, der erzielt wurde, fielen Tausende von Gefangenen in unsere Hände, und ein Vielfaches dieser Zahl fand im Morast ein nasses Grab. Die geballte Kraft richtet sich jetzt gegen die Straßen und Eisenbahnen im Abschnitt Kalinin—Toropez. An die Besatzungen stellen diese Einsätze, die oft Hunderte von Kilometer über Feindgebiet führen, die härtesten Anforderungen; denn der Gegner weiß, worauf es ankommt. Er hat die Bahnhöfe durch ein starkes Flakaufgebot geschützt, und, um noch ein zweites zu tun, zahlreiche Jagdfliegerverbände in dieses Gebiet verlegt. Genaue Flugvorbereitungen erleichtern den Einsatz und ersparen Opfer. Die Jäger übernehmen den Schutz der Kampfverbände. So erscheinen plötzlich mehrere Kampfgeschwader über dem Bahnhof Ostaichkow, der als wichtiger Knotenpunkt besonders hinreichend zerstört werden muß. Hier hat der Feind gerade annähernd tausend Eisenbahnwagen abgestellt. Nach zwei massierten Angriffen ist der Bahnhof in ein weit sichtbares Flammenmeer gehüllt. Das letzte Kampfflugzeug hat noch nicht seine Bomben gelöst, da halten die Fernaufklärer den Erfolg im Bild fest. So ergänzen sich die Aussagen der Besatzungen mit der Unbestechlichkeit der Filmkamera. Nicht anders ergeht es den Bahnhöfen Bologoje, Toropez, Selisharowo und Soblego. Unzählige Bomben aller Kaliber haben die Bahnhofsanlagen zerstört und das rollende Material, das gerade ausgeladen oder umrangiert werden sollte, vernichtet. Neben den deutschen Fliegern bewähren sich die kroatischen Besatzungen, die in diesem Frontabschnitt den Ruhm ihres an Soldatentraditionen reichen Volkes im Kampfe für ein neues Europa vermehren.

Tag um Tag wurde auf die gleichen oder ähnlichen Ziele geflogen. In kleinen Abschnitten wurden die Gleisanlagen unterbrochen, der Verkehr auf den Straßen wirksam bekämpft. Mitten hinein an die zur Front fahrenden motorisierten oder bespannten Kolonnen hagelten die Bomben. So manches Fahrzeug blieb liegen, brennend oder durch Bombensplitter so hinreichend getroffen, daß es die Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Divisionen wurden auf diese Weise decimiert, bevor sie überhaupt zum Einsatz gekommen waren. Geschütze fielen aus, bevor sie überhaupt einen Schuß abgegeben hatten. Panzer lagen auf zertrümmerten Transportzügen, bevor sie gegen die deutsche Linie gerollt waren.

Es ist darum eine feierliche Stunde für die Kampfflieger und Fernaufklärer, als der Luftflottenchef seinen Dank und seine höchste Anerkennung ausspricht. Die Zusammenarbeit der einzelnen fliegenden Verbände hat sich aufs beste bewährt. Der Schneid der Besatzungen hat gegenüber einer harten Abwehr triumphiert, und ihr Können hat auch diese schwierigen Aufgaben gelöst. Der Wehrmachtbericht vom 17. Okt. beweist den Erfolg von tagelangen Anstrengungen der Luftwaffe, die ein operatives Ziel des Feindes durchkreuzten:

„Eine seit etwa vierzehn Tagen erkannte Aufmarschbewegung der Sowjets auf allen Bahnen und Straßen im Abschnitt Kalinin—Toropez wurde durch die Luftwaffe laufend und mit großem Erfolg bekämpft. Die für die Bahnbewegungen wichtigen Bahnhöfe Bologoje, Ostaichkow, Toropez, Selisharowo und Soblego wurden mehrfach mit stärkster Wirkung angegriffen, die Bahnlinien selbst häufig unterbrochen und zahlreiche Züge mit Truppen und Material vernichtet. Durch diesen trotz schwieriger Wetterlage fortlaufend geführten Einsatz der Luftwaffe ist es gelungen, den Aufmarsch der Sowjets nicht nur zu hören, sondern ihn teilweise zu unterbinden, oder erheblich zu verzögern."

Kriegsberichter Erich Wenzel.

Abwehr der plutokratischen Gangster-Methoden

Japan stellt gefangene feindliche Flieger, die sich Unmenschlichkeiten zuschulden kommen ließen, vor ein Kriegsgericht

wt. Die ganze Schamlosigkeit des britischen Denkens kommt in einem Artikel des „Manchester Guardian" zum Ausdruck, in dem offen zugegeben wird, daß die englische Luftwaffe gar nicht die Absicht hat, militärisch wichtige Ziele zu treffen. Man müsse alles daransetzen, so schreibt das Plutokratenblatt, die moralische Kraft und den Kriegswillen des deutschen Volkes zu brechen. Weil man an militärisch wichtige Ziele nicht herankommt, soll die Zivilbevölkerung terrorisiert werden. Bestialität eines Denkens, das mit soldatischen Auffassungen nichts mehr zu tun hat. Eine Gangstergesinnung, die allein die Mißhandlung der Kriegsgefangenen, die Beschießung wehrloser Schiffbrüchiger, die Angriffe auf Lazarettflugzeuge und Lazarettschiffe verständlich macht. Eine Bestialität, die die Engländer nicht nur mit den Bolschewisten, sondern auch mit den Amerikanern teilen. Die Yankees, so schreibt das amtliche japanische Büro Domei, betrachten den Krieg als einen besseren Sport, der ihnen Gelegenheit bieten soll, ihre Bedürfnisse nach prickelnden Sensationen zu befriedigen. Kein Mittel ist ihnen zu schlecht, um den Gegner zu vernichten und ihre Rachegefühle auszutoben. Das Opfer einer solchen Einstellung sei beim ersten amerikanischen Luftangriff auf Japan die unschuldige Zivilbevölkerung geworden. Da es den Amerikanern nicht gelungen sei, militärische Einrichtungen zu treffen, so hätten sie spielende Schulkinder, Krankenhäuser und einsame Bauerngehöfte mit Maschinengewehren beschossen. Japan ist nicht gewillt, eine derartige Kriegführung weiter zu dulden. Der Oberbefehlshaber für die Landesverteidigung, General Prinz Higashikuni, gab deshalb bekannt, daß in Gefangenschaft geratene Besatzungen feindlicher Flugzeuge, die sich bei Luftangriffen auf das japanische Empire Unmenschlichkeiten zuschulden kommen ließen, von einem Militärgericht zum Tode oder zu anderen schweren Strafen verurteilt würden. Angehörige der amerikanischen Luftwaffe, die bei den Luftangriffen am 18. April dieses Jahres auf Japan in Gefangenschaft gerieten und in stattgefundenen Untersuchungen unmenschlichen Vorgehens für schuldig befunden wurden, sind bereits auf Grund der Militärgesetze bestraft worden.

Eine drastische Maßnahme, die bei den Wildwestmethoden der plutokratischen Kriegführung allein geeignet ist, die nötige Einsicht auf der Gegenseite zu wecken. Wo das Wort nicht ausreicht, muß, wie auch die deutschen Repressalien gegenüber britischen Gefangenen zeigen, die Tat sprechen. Japan ist es völlig gleichgültig, so stellt Domei fest, welche Reaktion die zum Schutze des japanischen Volkes ergriffenen Maßnahmen in Amerika auslösen. Schon jetzt könne gesagt werden, daß Japan entschlossen sei, geeignete Schritte zu unternehmen, wenn Amerika sich zu Gegenmaßnahmen entreiste.

Spanische Kinder, die die Roten während des Bürgerkrieges nach der Sowjetunion verschleppten, entflohen und wurden, von der deutschen Wehrmacht mit Schuhen, Kleidungsstücken und Lebensmitteln ausgerüstet, in die Heimat zurückgesandt. Die ganze spanische Presse bringt dafür ihre Dankbarkeit zum Ausdruck und veröffentlicht Berichte der Kinder, wonach viele Tausende verschleppter junger Spanier im bolschewistischen „Paradies" verhungert sind.

Die Insel der Stürme

Roman von Georg Büüing

12. Fortsetzung

„Du mußt keine Angst mehr haben, Maike. Ich bleibe ja nun immer auf der Insel, und du wirst nie allein sein. Und eine Spur habe ich auch schon gefunden."

„Eine Spur?"

„Ja, Maike. Ich glaube, das sich alles klären wird."

Nun lächelte sie: „Wäre das schön, Tede! Dann könnte Großvater ja nichts mehr dagegen haben!"

Er lachte fröhlich: „Wenn du nichts gegen den Tede Andergast hast?"

„Ach, Tede . . .", sagte sie nur, indem sie sich eng in seinen starken Armen schmiegte. Sie küßten sich. Sie legte ihre Hände um seinen Kopf und hielt ihn eine Weile fest. Ihm wurde wunderbar leicht, er hob sie hoch und trug sie ein Stück auf seinen Armen.

„Nun laß uns aber nach oben gehen, sonst wird Kruse noch böse!"

„Können wir tun! Den guten Kruse müssen wir uns ja warm halten."

Mit Hallo wurden sie begrüßt und auf zwei Sessel verwiesen, die schon bereitstanden; ganz dicht nebeneinander und Tede sagte lachend, daß Kruse es in seinem Alter — faustdick hinter den Ohren habe.

Das Leuchtfeuer flammte auf. Weit lief das Licht auf das Meer hinaus und die Insel mit ihren geduckten Häusern wurde grell aus der Dunkelheit hervorgehoben. Die See war nahezu glatt, nur lange weißgesäumte Wellen wanderten ruhig dahin. Es war eine jener stillen Nächte, die auf Norderriff so selten sind.

„Du mußt es leben, wenn der Nordwest weht", sagte Kruse. „Dann denkst du, in einen kochenden Riesenkessel zu sehen, und die Felsen brüllen, daß es einem weh tut. Man kann dann hier oben nicht das Fenster aufmachen. Ich hab's einmal versucht und hatte im Handumdrehen nur noch den Griff in der Hand. Das andere war weg und wurde nie wiedergefunden."

„Wir wollen heute nicht von trüben Dingen reden, Kruse", sagte Tede. „Maike möchte lachen."

Sie sah nachdenklich in die Ferne: „Ich muß doch alles kennenlernen, was auf der Insel ist, Tede."

„Meistens ist es Sturm und Wildheit, Maike. Das weißt du ja schon. Nein, Kruse soll seine lustige Kiste auskramen."

„Dazu gehört ein Grog, Tede."

„Ist bewilligt."

Das Wasser kochte natürlich schon. Maike erhob sich wie selbstverständlich und holte alles zusammen, was zu einem anständigen Grog gehört.

Es wurde eine gemütliche Stunde. Kruse hatte es wirklich faustdick hinter den Ohren, er verstand es meisterhaft, die Leute der Insel zu glossieren und ihre Schwächen bloßzulegen. Alle marschierten der Reihe nach auf, und Tede und Maike kamen aus dem Lachen nicht heraus.

Es war spät, als sie gingen. Eng umschlungen und heiter schritten sie zum Dorf zurück. Kurz davor trennten sie sich, Maike wollte es so. Aber es hätte nicht mehr nötig getan. Die Nacht war sehr hell und Wiebke Lüderop hatte gute Augen. Sie sah vom Fenster ihrer Kammer aus, wie die beiden sich zum Abschied küßten. Und sie beschloß, diesmal ihr Wissen für sich zu behalten, so lange bis ihr Bruder zurückkam.

16. Kapitel

In den nächsten vierzehn Tagen ereignete sich nichts auf der Insel. Das Leben ging sehr ruhig seinen Gang und das Meer war vernünftig. Ab und zu stürmte es ein wenig, aber [illegible]tte man kaum auf Norderriff.

Tede verlebte eine schöne Zeit. Fast jeden Abend war er mit Maike auf dem Leuchtturm, und ihr Glück war ungetrübt. Jedes Zuversicht, das Dunkel um Ole Petersens Sohn zu klären, war so unerschütterlich, daß seine Ruhe auch Maikes Herz erfüllte und alle Angst vor der Zukunft schwinden ließ. Sie spürte, daß sie sich Tede anvertrauen konnte.

Er hatte inzwischen auch eine weitere Feststellung bei Ohlsen u. Sohn gemacht. Der Matrose Karl Schiebeck hatte tatsächlich auf einem Dampfer der Reederei mit dem jungen Petersen zusammen gefahren. Ob sie irgendwie miteinander verfeindet gewesen waren, konnte er allerdings nicht in Erfahrung bringen, denn von der damaligen Besatzung ließ sich im Augenblick kein Mann auftreiben. Aber das hatte ja auch Zeit, bis der Bescheid aus Rendsburg da war.

Die „Mitternacht" war inzwischen auf der Heimreise. Vierzehn Tage hatten genügt, das Schiff bis obenhin zu füllen. Man war in einen starken Heringsschwarm geraten und der Segen war aus den prallen Netzen nur so auf das Deck niedergeprasselt.

Trotzdem war die Stimmung an Bord nicht gut. Die Feindseligkeiten zwischen den beiden Parteien um Gerd Lüderop und Klas Hansen hatten sich verschärft. Wenn auch nicht offen, so doch für jedermann sichtbar, standen aber Ole Petersen und Runge Andergast an der Spitze der beiden Gruppen.

Seitdem Andergast gemerkt hatte, daß Klas Hansen und einige andere Partei für seine und seines Sohnes Sache ergriffen, war eine noch weitgreifendere Veränderung mit ihm vorgegangen. Alle grüblerische Schweigsamkeit war von ihm abgefallen, er schritt aufrecht und trotzig dahin, in seine Augen kehrte das Feuer der Jugend zurück.

Er gab Ole Petersen keinen Anlaß zu irgendeiner Streiterei, und die beiden wechselten kaum ein Wort miteinander, aber die Blicke, mit denen sie sich maßen, zeigten deutlich, daß von beiden Seiten der Kampf angesagt war, und daß Runge Andergast jetzt ein gleichwertiger, zäher Gegner war, so sah wie der Haß Ole Petersens, der den Verlust seines einzigen Sohnes nicht verwinden konnte. Es war dem Alten in seiner herrischen Art einfach unmöglich, sich damit abzufinden, daß sein Stamm auf solch eine düstere Art für immer erloschen war.

Gemütlich würde es in der nächsten Zeit auf der Insel nicht werden, das war allen klar. Aber wann war es schließlich auf Norderriff gemütlich gewesen? Die Spannungen, die sich während des engen Zusammenlebens auf den oft zwei Monate langen Fahrten, wenn der Fang schlecht war, bildeten, und die sich unter der eisernen Disziplin an Bord gerade noch zähmen ließen, mußten sich irgendwie entladen. Und das geschah dann meistens auf der Insel, wo jeder nun, aus dem Gefängnis des Loggers befreit, keine Rücksicht mehr auf sich und die andern nahm.

Am 1. Oktober gegen Abend erreichte die „Mitternacht" ihren Heimathafen. Die Frauen winkten vom Oberland und man kehrte geschlossen bei Kück ein, um die Heimkehr zu begrüßen. Doch lange hielt man sich nicht auf, denn morgen war noch ein harter Tag. Der reiche Segen mußte ausgeschlachtet und verpackt werden, und das sollte nach Möglichkeit in einem Rutsch geschehen, um am Sonntag für den Tanz bei Kück frei zu sein.

Tede ließ sich nicht blicken, er wollte jeden Streit vermeiden, davon stand ihm noch genug bevor. Er wartete zu Hause auf seinen Vater, der diesmal, ganz im Gegensatz zu früher, auch mit in den Krug gegangen war. Sehr aufgeräumt kam er nach einer Stunde an, Tede staunte, alle Müdigkeit war von seinem Vater abgefallen, er schien wie verjüngt.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Herbst im Kurgarten

Die schöne Jahreszeit geht langsam zu Ende

Auf den Bänken vor dem Weiher sitzen junge Mütter mit Kinderwagen und alte Leute in der lieben, milden Oktobersonne, die schräg über die brandgelben Kastanienbäume blinzelt. Die jungen Erdenbürger krähen vergnügt in das Leben hinein, und die alten halten Rückschau und werden still und bescheiden.

Wie der grandiose Schluß einer vielsätzigen Sinfonie ist so ein heller Oktobertag in der Natur. Atmen die lichten rosa Geranien vor dem Musiktempel nicht wehmütig-seufzend all die farbenbunten Töne aus, die über ihr kleines Blütenleben einen Sommer lang dahinrauschten? Die Schwäne und Enten putzen ihr Gefieder mit langsamen Bewegungen. Zwischen niedrigen, noch tapfer blühenden Rosen am schrägen Ufer steht ein Knirps und versucht jauchzend und quietlig die Fäden des Altweibersommers zu haschen. Die Trauerweide lächelt dazu und beugt ihren müden Rücken tief zum Wasser hinunter. Sie fröstelt schon. Die Liegewiese blickt uns wie ein unausgesprochener Vorwurf an. Wo ist das Lachen und Plaudern geblieben, wo sind die bunten Kleider und das geheimnisvolle Spiel menschlichen Fluidums? Die Sonne tastet scheu über die weite, mattgrüne Fläche, welke Blätter liegen schon dort, dürre, braune. Ist es schon so weit — —? Noch halten die hohen, massiven Baumgruppen den Schmuck ihrer Kronen mit einer letzten stolzen Kraft. Aber ein Tag wird kommen, dem sie zum Opfer fallen.

Nachdenklich überqueren wir den Kurhausplatz und stehen vor dem herbstfarbenen Blumenschmuck der Brunnenkolonnade. Wahrhaftig, da sind noch Begonien in vielerlei Arten und Buschrosen. Ein bißchen zerzaust schon und abgekämpft, aber Hingabe bis zum letzten Atemzug. Ein Spatz hüpft auf dem Weg vor uns herum und raschelt mit dem Laub. Er ist ein Realist, der alle Illusionen zerstört, der kleine, freche Kerl!

Unser Blick bleibt an einem leeren, weißen Stuhl hängen, der wie ein Vergessener ausschaut. Jemand rückte ihn wohl in die letzte wärmende Sonne und saß darauf. Nun sind die kühlen Hände des Nachmittags gekommen, und der Mensch nahm reißaus. Ein sehr blasser, doch königlicher Rittersporn hat sich tröstend zu dem vergessenen, weißen Stuhl hingeneigt; hinter ihm ist ein dunkler Laubengang, von dem fahl gewordenes Geisblatt in Ketten niederhängt.

Wir schauen zum Himmel auf: er ist weich und zartlila und hat in seiner Ferne und Tiefe Trost und Hoffnung für uns bereit.

A. Pf.

Grenadiere mit dem „GD."

Freiwillige für die Infanteriedivision (mot.) Großdeutschland

Aus allen deutschen Gauen kommen Freiwillige zur vollmotorisierten Infanteriedivision Großdeutschland. Hier kannst du dich, deutscher Junge, zu sämtlichen Waffengattungen des Heeres melden wie: Infanterie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Sturmartillerie, Kradschützen, Pioniere und Nachrichtentruppe. Die Division Großdeutschland ist aus dem Regiment gleichen Namens hervorgegangen, das aus dem Wachregiment des Heeres in Berlin und dem Infanterieersatzregiment zusammengestellt worden war. Als äußeres verpflichtendes Zeichen tragen die Grenadiere dieser stolzen Division des Heeres auf dem rechten Ärmel den Namenszug „Großdeutschland". Im Kriege haben die Grenadiere mit dem „GD" auf den Schulterklappen auf allen Schlachtfeldern im Westen, Südosten und Osten unvergängliche Waffentaten vollbracht. Im Frieden übernimmt die Division den Wach- und Ehrendienst in der Reichshauptstadt.

Deutscher Junge, bist du gesund und mindestens 1,70 Meter für die Infanterie oder 1,65 Meter für die Panzertruppe groß, so melde auch du dich freiwillig zur Infanteriedivision (mot.) Großdeutschland. Bewerber erhalten nähere Auskunft über Einstellungsbedingungen bei der Ersatz-Brigade (mot.) Großdeutschland in Kottbus und bei allen Wehrersatzdienststellen.

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 42. Montag den 17. October 1842

Aus „Privat-Bekanntmachungen": „Sonntag den 23. October findet im Nerothale wohlbesetzte Tanzmusik statt, wozu höflichst einladet Ph. Reinemer." — „Ich mache einem verehrenswerthen Publicum die ergebenste Anzeige, daß von heute an meine Bierbrauerei eröffnet ist, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Auch ist das Baierische Lagerbier stets in bekannter Qualität bei mir zu haben. Georg Hetzel jun., zum Baierischen Hof in der Kirchgasse." — „Verkauf oder Verpachtung der seit 20 Jahren bestehenden Schäferschen Restauration, nebst sämmtlichem Wirthschaftsmobiliar. — Das Haus eignet sich seiner guten Lage wegen sowohl zur Wirthschaft, als auch zu jedem Kaufmännischen Geschäft." — „Durch den kleinen Wasserstand trifft die am Anfange October erwartete Ladung Kohlen erst den 19. d. hier ein und bleibt 5 Tage zur Entladung in der Nähe meines Magazins dahier liegen. Die Kohlen werden aus dem Schiff wie Magazin nur nach dem großen preußischen Scheffelmalter billigst verkauft und bittet der Unterzeichnete um zahlreiche Abnahme. Biebrich, den 15. Octbr. 1842. J. K. Lembach."

— **Der Rundfunk am Mittwoch** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 12.45 Uhr Schloßkonzert aus Hannover, 14.15 Uhr Wiederholung der Samstag-Sendung des deutschen Tanzorchesters „Melodie und Rhythmus", 15.30 Uhr Musikalische Kostbarkeiten, 16 Uhr Weniger bekannte Unterhaltungsmusik neuerer Komponisten, 18 Uhr Italienische Opernmusik, 20.20 Uhr Tonfilmsendung mit beliebter tänzerischer Musik. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Werke von Pfitzner, Hugo Wolf, Erich Anders und Busoni, 20.15 Uhr Ausschnitte aus „Martha", „Carmen", „Aida" und „Macbeth", 21.15 Uhr Klingender Reigen beschwingter Konzertmusik.

— **Unfälle.** In einem Hause der Sonnenberger Straße stolperte eine ältere Frau so unglücklich auf einer Treppe, daß sie den linken Arm brach. — In der Bahnhofstraße glitt eine Frau aus und zog sich beim Sturz einen Knöchelbruch zu.

An den Grundmauern der Mauritiuskirche

Die Turmfront der Mauritiuskirche ragte einst weit in die heutige Kirchgasse hinein; ihr gegenüber, ziemlich nahe der Kleinen Kirchgasse, stand das Chor der Kirche. Die jetzigen Erdarbeiten auf dem Mauritiusplatz ersolgen auf dem Friedhofsteil an der Nordseite der Kirche und erstrecken sich über einen Raum von rund zehn Meter im Durchmesser. In die abzuhebende Fläche fallen Teile der Fundamente der beiden letzten Kirchen auf dem Mauritiusplatz, der von 1488 und der von 1717. Das folgende Bild:

zeigt das Mauerwerk eines Stützpfeilers an der Ecke des Kirchenchores von 1488 von außerordentlicher Festigkeit. Wie tief die Sohle des Fundamentes reicht, ist noch nicht zu ermitteln, sie geht aber unter die 3-Meter-Grenze hinab. Vom diesem Stützpfeiler führte der Erweiterungsbau von 1717 die Mauer des Langschiffes in ost-westlicher Richtung und wird bis zum nächsten Stützpfeiler ausgebrochen. Dieser Stützpfeiler

und das Zwischenmauerstück zeigen dasselbe Baumaterial und die gleiche Bauweise, was, da sie Teile des gleichen Erweiterungsbaues sind, beinahe selbstverständlich ist.

Im übrigen hat die Grabung den Beweis erbracht, daß der Friedhof um die Mauritiuskirchen viele Jahrhunderte hindurch belegt wurde und daß wahrscheinlich mehr als dreißig Generationen Wiesbadener hier ihre letzte Ruhestätte fanden. Außerordentlich groß war die Zahl der zutage gebrachten Gebeine, die von der Gartenbauverwaltung an gegebener Stelle in würdiger Weise wieder der Erde übergeben wurden. Die wissenschaftliche Auswertung dieser Funde wie auch die an römischen Scherben, mittelalterlichen Tongefäßen und vor allem die eines mächtigen Mauerpfeilers, der völlig abseits der Kirche lag und in dessen Nähe eine starke Brandschicht mit Pfostenlöchern besondere Beachtung heischt, bleibt weiterer Arbeit vorbehalten. —n.

(2 Photos: „Tagblatt")

Neuordnung des Bezirks

Landeswirtschaftsamt Wiesbaden umfaßt den ganzen Gau Hessen-Nassau

Der Reichswirtschaftsminister hat am 2. Oktober eine Anordnung über Änderung von Landeswirtschaftsamtsbezirken erlassen. Danach umfaßt der Bereich des Landeswirtschaftsamts Wiesbaden künftig den Gau Hessen-Nassau. Damit treten die ehemalige Provinz Oberhessen, sowie die Stadt- und Landkreise Biedenkopf, Dillkreis, Oberlahnkreis, Wetzlar, Usingen, Obertaunus, Frankfurt a. M., Offenbach-Stadt und Land, Dieburg, Erbach, Hanau-Stadt und Land, Gelnhausen und Schlüchtern vom Landeswirtschaftsamt Kassel zum Landeswirtschaftsamt Wiesbaden. Die Anordnung tritt am 1. November in Kraft.

Neuer Leiter des Landeswirtschaftsamts

Ministerialrat Dr. Will (Darmstadt) wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Leiters des Führungsstabes Wirtschaft und des Landeswirtschaftsamtes Wiesbaden beauftragt.

— **Ehrenwinkel für alte Kämpfer bei der Ordnungspolizei.** Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei hat angeordnet, daß der für die SS gültige Ehrenwinkel für alte Kämpfer auch bei der Ordnungspolizei eingeführt wird. Zum Tragen des Ehrenwinkels sind diejenigen Uniformträger der Ordnungspolizei berechtigt, die vor dem 30. Januar 1933 bereits Mitglieder der NSDAP. oder ihrer Gliederungen usw. waren bzw. dem „Stahlhelm" oder der „Deutschen Wehr" angehörten.

— **Vom Kraftwagen angefahren** wurde in der Taunusstraße ein 60 Jahre alter Zimmerer beim Überqueren des Fahrdamms, so daß er einen Bruch des linken Unterschenkels, sowie Kopfverletzungen davontrug.

Beschwingte Musik

„KdF.-Gastspiel des Orchesters Robert Gaden im Paulinenschlößchen

14 Punkte umfaßte das Programm, das Robert Gaden, der auch in Wiesbaden immer wieder gern gehörte Kapellenleiter, für sein Konzert am Montag im Rahmen der Feierabendveranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufgestellt hatte, aber es sei vorausgeschickt, daß sich die den großen Saal bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörer nicht zufrieden gaben: Zugabe um Zugabe wurden durch stürmischen Beifall erzwungen und gerne gewährt. Es war aber auch eine reine Freude, diesem Orchester zu lauschen, das sich aus tüchtigen Musikern zusammensetzt, die auf den kleinsten Wink ihres Dirigenten reagieren. Robert Gaden kann sich auf seine Künstler verlassen, er weiß auch, was das Publikum wünscht. Bekannte Namen moderner Schlagerkomponisten liest man auf dem Programm, man kennt ihre Kompositionen, etwa die Walzer von Zichrer, die Melodien von Lehar oder die „Lilli Marleen" von Schulze. Und doch sind sie neu, wenn wir sie von Robert Gaden und seinem Orchester gespielt hören. Alles was er bringt, hat er selbst instrumentiert und auf seine Weise abgestimmt. Großen Wert legt er auf die Streicher, seine Solovioline und Cello läßt er klingen und singen, seine wohlbesetzten Bläser wirken nie aufdringlich und die von den beiden Flügelmännern und den Schlagzeugern gegebenen Rhythmen sind nie Selbstzweck. Er gibt der Melodie ihr Recht, variiert sie mannigfaltig und erreicht so überraschende Klangwirkungen, die häufig noch durch Harfenarpeggien gesteigert werden. Nach einem rassisch gespielten Argentinischen Tango hören wir plötzlich von einem Streichquintett ein bekanntes Menuett von Beethoven. Wer diese Folge im Programm bemerkt, mag erstaunt sein und doch kann sich dieser Beethoven auch an dieser Stelle hören lassen, ebenso das virtuos gespielte Harfensolo der einzigen Dame, die im Orchester mitwirkt. Der Gegner moderner Tanz- und Unterhaltungsmusik sollte sich Robert Gaden anhören, er wird sein Urteil revidieren und in den Beifall mit einstimmen, der diesen vorzüglichen Musikern, die auch unseren Soldaten im Osten schöne Stunden bereitet haben, am gestrigen Abend gezollt wurde. p.

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Am Opfersonntag neben dem Eintopf auch andere Gerichte

In diesem Jahr gilt für die Speisekarte einzig und allein die allgemeine Anweisung über die Abgabe von Speisen in Gaststättenbetrieben mit der Beschränkung, daß an den Opfersonntagen immer ein Eintopfgericht auf der Speisekarte vorhanden sein muß. Die Gaststätten sind also an sonstige Vorschriften über die Herstellung des Eintopfes und der anderen Speisen nicht gebunden. Zusätzlich zu dem Speisenpreis wird gegen Quittung eine Spende für das Kriegswinterhilfswerk erhoben. Jeder Gast, der eine Speise, ganz gleich welcher Art, einnimmt, hat in der Zeit von 10—12 Uhr eine Spende zu entrichten.

Genehmigungspflichtige Schließung von Gaststätten

Es ist mehrfach auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die sich daraus ergaben, daß benachbarte Gaststätten gleichzeitig den Betrieb vorübergehend schließen. Der Reichswirtschaftsminister hat hierzu ausgeführt, daß die Ortspolizeibehörden auch die vorübergehende Schließung unter vier Stunden genehmigungspflichtig machen und gegebenenfalls auch die Schließung von Gaststätten während bestimmter Tagesstunden oder an Hauptverkehrstagen, an Hauptplätzen usw. überhaupt verbieten können, wenn das im öffentlichen Interesse erforderlich ist. Dabei sei davon auszugehen, daß Gaststätten grundsätzlich während der üblichen Zeiten offenzuhalten sind.

— **Wer kann Angaben machen?** Die Kriminalpolizeileitstelle München teilt mit: Die ledige Zahnärztin Dr. Maria Langener, geb. 6. 5. 1917 zu Köln, wird seit 4. 7. 1942 vermißt. Sie war in München wohnhaft und zuletzt in Begleitung des ledigen Otto Pfitzer, geb. 26. 10. 1915 zu Ludwigsburg, der sich dem Mädchen und dessen Verwandten gegenüber als Dr.-Ing. und Architekt ausgab und in betrügerischer Weise Heiratsabsichten vortäuschte. Pfitzer ist seit dem gleichen Zeitpunkt aus München verschwunden. Beide haben die Absicht geäußert, ins Ausland zu gehen. Nach der Sachlage kann mit einem Verbrechen gerechnet werden. Pfitzer ist 1,77 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat blaue Augen und eingefallenes Gesicht. Maria Langener ist 1,65 Meter groß, schlank, hat dunkelbraune Augen, kastanienbraunen Bubikopf, vollständige weiße Zähne und eine Operationsnarbe hinter einem Ohr. Sie trug zwei goldene Armreifen und Brillantanhänger in Schleifenform. Sachdienliche Mitteilungen sind erbeten an Kriminalpolizeileitstelle München, 1. Kommissariat, Tel. 143 21 Nebenstelle 636.

Wiesbaden-Biebrich

Warnung an Schwarzfahrer. In den oft überbesetzten Autobussen oder Straßenbahnwagen ist den Schaffnern und Schaffnerinnen der Dienst sehr erschwert und sie können mit dem besten Willen bei dem an jeder Haltestelle erfolgenden Wechsel der Fahrgäste nicht von jedem einzelnen wissen, ob er bereits seine Fahrkarte bezahlt hat oder nicht. Es ist ein offenes Geheimnis, daß es Zeitgenossen gibt, die den kurzen Anbrang zu benutzen wissen, um das Fahrgeld zu schinden, also schwarz zu fahren. Pflicht der Fahrgäste ist es, selbst dafür zu sorgen, daß sie einen Fahrschein erhalten. Letzter Tage kam eine ältere Frau, die dies nicht tat, auf der Fahrt nach Biebrich in eine recht peinliche Lage. Obwohl die Schaffnerin schon mehrere Male durch den dichtbesetzten Wagen gegangen war, um die Fahrgäste zu bedienen, hatte

Dienstag Verdunkelung von 19.24—7.29 Uhr

Erlebnis der Gemeinschaft

Arbeitstagung der HJ.-Bannführer in Wiesbaden

Zur Herausgabe bedeutsamer Richtlinien für die Jugendarbeit im Winterhalbjahr hatte der K.-Führer des Gebietes Hessen-Nassau, Oberbannführer Dr. Gaubl, die Bannführer und Abteilungsleiter zu einer Tagung nach Wiesbaden einberufen.

Nach dem Gedenken an die gefallenen Kameraden der Führerschaft gab der K.-Gebietsführer zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der Gemeinschaftserziehung in der HJ. In der Kampfzeit formte das Erlebnis in der kleinsten Gemeinschaft den jungen politischen Kämpfer, nach der Machtübernahme indessen gewannen für die immer größer werdende Jugendbewegung die Fahrt und das Lager als Erziehungsmittel an Bedeutung. Mit dem Gesetz über die Hitlerjugend wurde der Jugendführung die totale Erziehung des jungen Deutschen übertragen. In der Entwicklung dieses Erziehungsauftrages brachte der Krieg insofern eine Änderung, als die praktische Wehrerziehung sowie Einsatzaufgaben in den Vordergrund traten. Zur Wehrerziehung im Gelände, zu Sport und Schießen gehört aber unitrennbar die geistige Haltung, die Weltanschauung.

Nachdem bis heute festgestellt werden kann, daß die HJ. den Aufgaben des Kriegseinsatzes restlos gerecht wurde, wird neben die Forderung der Kriegsausbildung wieder die weltanschauliche Erziehung durch das Erlebnis in den Vordergrund der Winterarbeit treten. Wie in der Kampfzeit soll der junge Führer im kleinsten Kreise seine Mannschaft für die Idee der Bewegung immer fester zusammenschmieden. Zu diesem Zweck ordnete der K.-Gebietsführer eine planmäßige weltanschauliche Schulung der gesamten DJ.- und HJ.-Jahrgänge an. Da diese erhöhten Anforderungen eine Leistungssteigerung der Führerschaft, vor allem aber der Jungenschafts- und Kameradschaftsführer bedingen, wird im Winterhalbjahr eine regelmäßige und gründliche Führerausbildung in den Stämmen, die monatlich einmal stattfindet, beginnen.

Der mit der Durchführung der weltanschaulichen Schulung im Gebiet beauftragte Bannführer Heller Rieper entwickelte dann die Organisation der Führerschulung, der Heimnachmittage und Dienstunterrichte. Die Gestaltung der Führerschulung soll den Teilnehmern zum Erlebnis werden, aus dem sie ständig Kraft zur Führung ihrer Einheiten schöpfen können. Wie Oberbannführer Dr. Gaubl weiterhin ausführte, wird neben der planmäßigen Vorbereitung des jungen Führers auf die Gemeinschaftserziehung dessen Entwicklung zur Eigenpersönlichkeit weitestgehend gefördert werden. Die Aufgabenstellung in der Führerschulungsarbeit wird darauf besondere Rücksicht nehmen. So soll in den kommenden Monaten die Arbeit der HJ. immer mehr auf die Erfassung der gesamten Persönlichkeit des Jungen abgestellt werden. Eine wirklichkeitsnahe und zugleich weitblickende Führerschaft, zu einem großen Teil bereits durch die Schule der Wehrmacht gegangen, wird dafür Sorge tragen, daß diese Erziehung des einzelnen zur Verpflichtung für die Gemeinschaft wird. Ein neuer Weg wird im Gebiet Hessen-Nassau beschritten, dessen Enderfolg die Richtigkeit der angeordneten Maßnahmen bestätigen wird.

Ein in Form von Arbeitsgemeinschaften der Abteilungsleiter und Bannführer durchgeführter Erfahrungsaustausch sowie die Berichte der einzelnen Hauptabteilungsleiter beschlossen die Tagung.

die Frau sich nicht daran gestört. Erst als unverhofft ein Kontrolleur den Wagen bestieg, hatte sie es sehr eilig, einen Fahrschein zu erhalten. Doch da war es zu spät. Sie mußte jetzt warten, bis der Kontrolleur an ihren Platz kam, der ihre Personalien feststellte, sowie 2 RM Strafe und außerdem den Betrag für den Fahrschein erhob, was nicht ohne erheblichen Disput abging. Wird jemand wiederholt ohne Fahrschein angetroffen, dann erfolgt gerichtliche Anzeige. Der Vorfall möge Schwarzfahrern, die die „gedrückten Verhältnisse" in den Wagen zu kostenlosem Fahren benutzen, zur Warnung dienen.

Wiesbaden-Dotzheim

Das „W. T." gratuliert. Frau Magdalena Gasser, Frauensteiner Straße 79, wird am Mittwoch 75 Jahre alt.

Aus Gau und Provinz

Einbrecher zum Tode verurteilt

— **Frankfurt a. M.,** 20. Okt. Der 34jährige Andreas Knüpf war zwar schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft worden, hatte aber die beste Gelegenheit, wieder in geregelte Verhältnisse zu kommen. Denn nachdem er im Jahre 1938 das Gefängnis verlassen hatte, heiratete er und verdiente einen Wochenlohn von 60—70 RM. Aber ein eingewurzelter Hang zum Verbrechen ließ ihn nicht ruhen. Mit zwei bisher noch nicht gefaßten Ausländern, schloß er sich zu einer Bande zusammen, die in allen Stadtteilen Frankfurts nachts unter dem Schutze der Verdunkelung in die Keller einbrach und alles Brauchbare mitnahm, vor allem Lebensmittel, eingemachtes Obst und Gemüse, aber auch in großem Umfang Kleider und Wäsche, die zum Schutze vor Luftangriffen in den Kellern untergebracht waren. Über 100 solcher Einbrüche wurden dem Angeklagten nachgewiesen. Der Verdacht besteht, daß er noch viele weitere auf dem Kerbholz hat. Das Diebeslager, das nur den noch unverbrauchten Rest der Beute enthielt, war so umfangreich, daß es mit einem Lastwagen abgefahren werden mußte. Die Ehefrau des Angeklagten schätzt die Zahl der Eier, die er als seinen Anteil an der Beute im Laufe von zwei Jahren mitgebracht hat, auf 6000. Das Sondergericht in Frankfurt a. M. verurteilte diesen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher als Volksschädling zum Tode. Wer im Kriege seinen Volksgenossen unter Ausnutzung der Verdunkelung die mühsam ersparten Vorräte stiehlt und die im Luftschutzkeller verwahrten Wäschestücke entwendet, hat sein Leben verwirkt.

Gattenmörder zum Tode verurteilt

— **Siegen,** 20. Okt. Das Sondergericht verurteilte den 28 Jahre alten Wilhelm Böcking aus Zeppenfeld wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Böcking lebte mit seiner Frau in Scheidung. Dem Ersuchen des Mannes, die Ehe wieder herzustellen, zeigte die Frau sich unzugänglich. Als sie am Abend des 29. September in einem Bahnwärterhäuschen ihren Dienst als Schrankenwärterin versah, wurde sie von dem Angeklagten aufgesucht und nach einer kurzen Auseinandersetzung in grausamer Weise ermordet. Böcking hatte der Frau neun Messerstiche beigebracht.

Heldentod des Bürgermeisters von Kreuznach

— **Bad Kreuznach,** 20. Okt. In einem Feldlazarett im Osten starb der Bürgermeister von Bad Kreuznach Dr. Friedrich Wetzler, an den Folgen einer schweren Verwundung. Dr. Wetzler, der bereits den ersten Weltkrieg als Freiwilliger mitgemacht hatte, war auch zu Beginn dieses Krieges freiwillig zu den Fahnen geeilt. Im Juni 1934 war er zum Bürgermeister der Stadt Kreuznach berufen worden und hatte sich um die Entwicklung der Badestadt sehr verdient gemacht.

× **Nassau,** 19. Okt. Heute gegen 16.30 Uhr überflog hier ein außergewöhnlich großer Schwarm von Schneegänsen das Lahntal in südlicher Richtung.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Dienstag, 20. Okt. 1942, Berichtigung: Arbeitstagung der Betriebsobmänner der Fachstellen Banken und Versicherungen und Energie, Verkehrsverwaltung findet nicht um 19, sondern um 18 Uhr statt.
Donnerstag, 22. Okt. 1942, 16 Uhr, Arbeitstagung der Betriebsobmänner und Vertrauensratmitglieder der Fachstelle Fremdenverkehr im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Luisenstraße 42, 2 (im Hause des Residenz-Theaters).
Donnerstag, 22. Okt. 1942, 20.15 Uhr, Amtswalterbesprechung der Ortswaltung Westring in der Gaststätte Bülow-Eck, Scharnhorststraße 37.

Wirtschaftsteil

Chr. Adt. Kupferberg u. Co., Mainz. In der HV. wurde von Aktionärsseite die Höhe der auf 0.43 Mill. RM angestiegenen Bankschulden bemängelt und formell der Antrag auf Dividendenverzicht — bekanntlich wurden 5 nach 6% vorgeschlagen — gestellt. Von Verwaltungsseite äußerte sich der persönlich haftende Gesellschafter, Chr. Adt. Kupferberg, dahingehend, daß diese hohen Bankschulden keinerlei Anlaß zur Besorgnis gäben, da sie einen Gegenwert in den Weinvorräten hätten und zum erheblichen Teil sich daraus erklärten, daß die für die Sekterzeugung in Betracht kommenden Weine von amtlichen Stellen zugeteilt würden, allerdings erhebliche Anzahlungen (wie übrigens im gesamten Weinhandel) bedingten. Das Ergebnis bzw. die Flüssigkeit des Unternehmens ist stark von der Gewinnabschöpfung und der Anordnung des Reichskommissars über die Sorteneinteilung beeinträchtigt worden, beides Einflüsse, die für das laufende Geschäftsjahr nicht mehr wirksam sind, zumal hinsichtlich der Sortenvorschriften angesichts der erhöhten Gestehungskosten eine Erleichterung eingetreten ist. Daraufhin wurde der Antrag auf Dividendenverzicht zurückgezogen und die Verwaltungsvorschläge gutgeheißen.

Berliner Börse vom 20. Oktober. Die Märkte eröffneten außergewöhnlich ruhig. Dies kam auch in einer hohen Anzahl von Strichnotierungen zum Ausdruck. Soweit Veränderungen eintraten, handelte es sich um leichte Kurssteigerungen, so daß der Grundton als fester zu bezeichnen war. Im Vordergrunde standen hierbei Montanwerte. Die größte Steigerung erfuhren AG. für Verkehr mit plus 1½.

Frankfurter Börse vom 20. Oktober. Kursmäßig zeigten Aktien nur kleine Veränderungen. Montane waren etwas freundlicher. Kupferberg Sekt 147. Kommunalumschuldung 103⅓. Freiverkehrsaktien fast ohne Umsatz. Tagesgeld 1¾ %.

Neues aus aller Welt

Überschwemmungsschäden in Maryland und Virginia

Genf, 19. Okt. Nach Meldungen aus New York hat starkes Hochwasser des Potomac Überschwemmungen in der Bundeshauptstadt und in den Staaten Maryland und Virginia herbeigeführt. Fünf Personen kamen ums Leben, zwanzig weitere werden vermißt. Der Sachschaden ist bedeutend. Viele Personen wurden obdachlos.

Ein ahnungsloser Gewinner. Wochenlang war der Gewinner des Großen Loses der Türkischen Nationallotterie, das Mitte September gezogen worden war, unbekannt geblieben. Auch der Sender Ankara hatte sich in den Dienst der Suche nach diesem glücklichen Gewinner gestellt. Nunmehr wird aus Siwas bekannt, daß dort ein Bauer sein Los vorlegte, um es an Hand der Ziehungsliste kontrollieren zu lassen. Er wußte bis dahin noch nicht, daß auf ihn der Haupttreffer gefallen war, der ihm 25 000 Türkenpfund einbrachte.

Schmuggel im Leichenwagen. Schmuggel und Schleichhandel im Leichenauto gehören nicht nur der Legende an, sondern sind, wie ein Vorfall, ein Polizeibericht und ein Gerichtsurteil in Nancy beweisen, Tatsache. Ein 34 Jahre alter Unternehmer eines Beerdigungsinstituts wurde mit seinem Auto, in dem sich als Spießgeselle für diese Fahrt auch sein Freund, ein Kinobesitzer, befand, des Nachts von der Gendarmerie angehalten, als sie mit abgeblendeten Lichtern ein Dorf bei Nancy durchquerten. Die Durchsuchung des Wagens förderte anstatt des Sarges oder der Leiche mehrere hundert Meter Stoff, mehrere tausend Frottierhandtücher, neue Autoreifen und sonstige Schwarzmarktware zutage. Die Ware und der Kraftwagen wurden beschlagnahmt. Die beiden Schieber erhielten neben je zwei Jahren Gefängnis eine Geldstrafe von 2000 bzw. 5000 Franken zuerkannt.

Sieben Tote bei einem Erdrutsch auf den Azoren. Wie „Diario de Lisboa" berichtet, wurden auf der Azoreninsel Sao Miguel sieben Menschen durch einen Erdrutsch getötet. Das Unglück ereignete sich in Vale das Furnas, einem der schönsten Ausflugsorte der Insel. Insgesamt wurden durch den Erdrutsch zwölf Menschen begraben. Fünf der Verschütteten gelang es jedoch, wieder frei zu kommen.

Eine seltsame Trauung. Eine einzigartige Eheschließung wurde in Begona in Spanien zwischen dem sechzigjährigen taubstummen Kunstmaler Valentin de Zubiaurre und einer jungen Spanierin vollzogen. Bei der kirchlichen Trauung fungierte die über achtzigjährige Mutter des Taubstummen als Trauzeuge, die ihrem Sohn zuliebe in jungen Jahren das System der Taubstummenerziehung erlernt hatte. Während der Hochzeitsfeier wurden Festreden und Trinksprüche in der Zeichensprache gewechselt.

Briefmarkenskandal in Syrien. Ein Briefmarkenskandal hat in Syrien Aufsehen hervorgerufen. Die syrische Postverwaltung benützte seit langem jede Gelegenheit, um neue Briefmarkenserien herauszugeben. Gewisse hohe Postbeamte behielten dann die Ausgaben zum großen Teil für sich und verkauften sie bei der großen Nachfrage, was zu Preiserhöhungen führte. Bei den letzten Ausgaben solcher Sondermarken kam es aber zu heftigen Protesten der Interessenten. Die eingeleitete Untersuchung ergab einen richtigen Skandal, in den auch Verwandte des Staatspräsidenten verwickelt sind. Mit Rücksicht auf die hohen kompromittierten Persönlichkeiten wurde die Untersuchung eingestellt. Die Briefmarkensammler von Damaskus haben nun eine größere „Zuwendung von Sondermarken erhalten.

Militärflugzeug an einem Berggipfel Neu-Mexikos zerschellt. Im Norden des Staates Neu-Mexiko zerschellte am Samstag an einem Berggipfel ein Militärflugzeug. Elf Personen kamen nach Berichten aus USA ums Leben.

Sport und Spiel

Fußballrunden der Hitler-Jugend

Am kommenden Sonntag, 25. Oktober, beginnen auch im Bann 80 die Meisterschaftsspiele-Fußball und zwar zunächst in der Altersklasse Gemischt. Es spielen zwei Gruppen von je sechs Mannschaften die beiden Gruppenmeister heraus, welche dann den Bannmeister mitteln. Erfreulicherweise haben wieder eine Anzahl Gemeinschaften ihre Jugendabteilungen neu eröffnet. So wirken dieses Jahr in der Klasse Gemischt mit: SVW., Biebrich 02 und KSG. mit je zwei Mannschaften, Frauenstein, Waldstraße, Bierstadt, Biebrich 19, Reichsbahn und Schierstein mit je einer Mannschaft. — Die B-Klasse und die DJ.-Mannschaften fangen am 8. November 1942 ebenfalls an.

Wieder schöne Hockey-Erfolge des WTHK.

Die Frauen des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klubs spielten im Punktspiel gegen den Gaumeister „Eintracht" Frankfurt unentschieden 0:0. Dieses Ergebnis ist für die neuzusammengestellte Wiesbadenerinnen insofern als Erfolg zu werten, als das Spiel auf dem schweren Eintrachtplatz und mit nur zehn Spielerinnen durchgeführt werden mußte. Als Hauptstützen der Mannschaft erwiesen sich wieder einmal die auch in der Gauelf aufgestellten Spielerinnen Niedermayer und de Jong. Sehr gut war auch wieder die Nachwuchsspielerin Hahn.

Einen überwältigenden Sieg erzielten die Mädchen des WTHK., die im BDM.-Pflichtspiel gegen die BDM.-Mannschaft aus Worms mit dem Rekordergebnis von 16:0 ein wahres Schützenfest veranstalteten. Schützenkönigin mit neun Toren war wieder die Mittelstürmerin Schwank. Die weiteren Tore erzielten Conrad (4), Schmitz (2) und Wirt 1.

Auch die WTHK.-Jugend zeigte wieder, daß sie trotz der vielen Abgänge immer noch recht spielstark ist. Sie gewann gegen die nur bis zur Halbzeit ziemlich ebenbürtige Jugend der Tg. Worms mit 7:1. In die Tor-Erfolge teilten sich Klink (3) und Justi, Schwank, Schmitz und Rickes mit je einem Tor.

Die DHK.-Frauen siegen an der Frankfurter Straße

Nach kurzer zwangsmäßiger Spielpause wurden am Sonntag die Punktekämpfe der Hockeyfrauen fortgesetzt. Die Frauenelf des Deutschen Hockeyklub Wiesbaden empfing die Elf der BSG. „Allianz", Frankfurt a. M., die zu den härtesten Widersachern im Kampf um die Punkte zählt. Die Wiesbadenerinnen ließen dem sich tapfer wehrenden Gegner keine Chance und gewannen verdient mit 3:0 Toren.

Der Frankfurter Helmuth Fink wird am 1. November dem Fußball-Länderkampf Ungarn—Schweiz in Budapest als Schiedsrichter vorstehen.

Die Frankfurter Leichtathletik trauert über den Tod des vorzüglichen Kurzstrecklers Kurt Müller (SC. Frankfurt 1880), der als Leutnant im Alter von 21 Jahren auf dem Felde der Ehre blieb. Müller gehörte 1938 der Deutschen Jugendmeisterschafts-Staffel an.

Ein Fecht-Gaukampf wird am 13. Dezember in Koblenz zwischen Niederrhein und Hessen-Nassau abgewickelt. Vorher kommt es am 15. November in Godesberg zu einem Städtekampf Düsseldorf—Wiesbaden. Ferner steht fest, daß sich das HJ.-Gebiet Ruhr/Niederrhein am 29. November an dem Vergleichskampf um den Boris-Oelkers-Gedächtnispreis in Offenbach mit einer starken Mannschaft beteiligt.

Der Preis der Deutschlandhalle für Dauerfahrer wird am Sonntag hart umstritten sein, treffen hier doch Lohmann, Stach, Hoffmann, Schön und Schorn zusammen. Die Berufsfahrer treten auch in einem Mehrkampf an, den u. a. Bossi, Grönewegen, Jacobsen, Danholt, Weckerling, Langhoff, Arents und Wesenberg bestreiten.

FAMILIENANZEIGEN

Heide Erna, 15. 10. 42. In großer Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unserer Tochter an. **Käthi Kehrstephan**, geb. Schmidt, z. Z. Rotes Kreuz. **Willi Kehrstephan**, Oberfeuerwerker, Gartenfeldstraße 27.

Ein Sonntagsmädel ist angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an **Lisa Ruthe**, geb. Seulberger, **Rudolf Ruthe**, z. Z. in Norweg. Bln.-Spandau, Obermeyerweg 16a.

Statt Karten. Ihre Verlobung zeigen an: **Lore Scheuble**, Wiesbaden, Scheffelstr. 4, **Karl Osterreicher**, z. Z. W.-Erbenheim, 20. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: **Brunhilde Schütze**, Wiesbaden, Niederwaldstraße 4, **Horst Kwesuleit**, Obergefr., z. Z. in Urlaub, Prosken (Kreis Lyck), Adolf-Hitler-Straße 13. 18. Oktober 1942.

Unerwartet und hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber, treuer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Neffe

Eduard Baerbeler

Obergefr. in einem Jäger-Batl. Inhaber des silb. Inf.-Sturmabz., des Verw.-Abz. und der Ostmedaille

im Alter von 22 Jahren am 23. Sept. bei einem Sturmangriff im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Eduard Baerbeler und Frau**, geb. Dienwiebel, **Karl Baerbeler**, z. Z. Soldat, **Hermann Winkelmann**, z. Z. im Felde, **und Frau**, Cäcilie geb. Baerbeler, **Karl Baerbeler u. Frau**, **Alfred Baerbeler**, z. Z. im Felde, **Armin Dittmar**, z. Z. im Felde, und Frau, Anna geb. Baerbeler, **Heinrich Baerbeler und Frau**, **Alfred Baerbeler und Frau**, **Julius Dienwiebel**

Wiesbaden, den 19. Oktober 1942. Dotzheimer Str. 20

Unsere liebe Mutter, Frau

Sophie Beckel Wwe.

geb. Merkelbach

ist am 18. Oktober im 81. Lebensjahr sanft entschlafen.

Dr. August Beckel und Frau, Anni geb. Schäfer, **Georg Simon u. Frau**, Lorle geb. Beckel, **Elisabeth Beckel** und fünf **Enkelkinder**

Düsseldorf, Hanau/Main, Wiesbaden, Bahnhofstr. 50

Die Einäscherung findet am 22. Okt. um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Bach

Uffz. in einem Inf.-Reg.

kurz nach Vollendung seines 26. Lebensjahres bei den schweren Kämpfen um Stalingrad am 12. September an seiner erlittenen schweren Verwundung den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz: **Hilde Bach**, geb. Müller, **Karl Bach und Frau**, Amalie geb. Mayer, **Alfred Muth u. Frau**, Else geb. Bach, **und alle Angehörigen**

W.-Bierstadt, den 19. Oktober 1942, Privatstraße 1.

Am 18. Okt. entschlief nach langem und mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester und Tante, Frau

Rosa Gros

geb. Lenhard

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer: **Familie Artur Gros, Ernst Krämer, Gustav Schürmann, Richard Gros, Adolf Gros, Wilhelm Gros, Familie Lenhard**

W.-Erbenheim, Botrop, Wegfurt. Taunusstr. 11

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 21. Okt., vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Michel

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Klara Michel**, geb. Birod, **Willi Michel und Frau**, Frieda geb. Preuß, **Emma Hattemer**, geb. Michel, **Martin Hattemer**, z. Z. im Felde, 4 **Enkelkinder und alle Anverwandten**

Wiesbaden, den 18. Oktober 1942. Roonstr. 5

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 21. Oktober, nachm. 3.15 Uhr auf dem Südfriedhof, das Traueramt am gleichen Tage um 8 Uhr in der St. Elisabeth-Pfarrkirche statt.

Statt Karten. Mein lieber Mann, mein treuer Vater, Herr

Paul Zorn

Pfarrer

ist nach schweren Leidenstagen heute nacht selig entschlafen.

In tiefem Leid: **Elsbeth Zorn**, geb. Hommel, **Henning Zorn**, stud. med. dent., z. Z. San.-Soldat.

Erbach i. Rhg., den 19. Oktober 1942.

Trauerfeier Donnerstag, 22. Oktober, 15.30 Uhr in der Erbacher Kirche, anschließend Beisetzung auf dem Erbacher Friedhof.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters Herrn Karl Künstler, sowie für die Kranz- und Blumenspenden, und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder

W.-Dotzheim, Adolfstraße 6.

Danksagung.
Für die wohltuende herzl. Teilnahme und herrlichen Blumenspenden beim Abschied unserer guten lieben Mutter sagen wir unseren herzl. Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Theodor Ries**, Müllerstr. 8

Danksagung. Statt Karten.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres Lieblings Ursula sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank.

In tiefer Trauer: **Walter Gabel**, Uffz., z. Z. im Norden, **und Frau, Margarete**, geb. Damm, **u. Angehörige**

W.-Dotzheim, Königsberg/Pr., Okt. 42. Bergstr. 2, z. Z. Schlageterstr. 304.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heldentod unseres lieben, treuen, hoffnungsvollen Sohnes, meines lieben einzigen Bruders Hermann Dreyer, San.-Gefr. in einem Inf.-Reg., sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank.

Karl Dreyer u. Frau, Familie Willy Dreyer nebst allen Angehörigen

W.-Dotzheim (Schlageter Straße 361), Idar (Oberstein 2), im Oktober 1942.

TAUSCHVERKEHR

Hobelbank, gr., geg. kleine o. Bildhauerbank zu tauschen ges. T 980 TV.

Gebe elektr. Heizof. 110 V. 1000 W, geg. Staubsauger, evtl. Aufzahl. L 974 TV.

Gebe neuw. Wildl.-Schuhe, weinrot, Gr. 40, geg. ebensolche Gr. 39. S 973 TV.

Dam.-Schuhe, 38/39, neuwert., blaurot, Blockabsatz, gegen ebens. Sportschuhe zu tauschen. Telefon 20886.

Kohl.-Gasherd, tadellos, gegen pr. Gasautomat z. t. Gies, Leberberg 2, 3.

Gebe D.-Halbschuhe, schwarz-rot, fast neu, Sportform, Gr. 38, gegen guterh. Skistiefel o. Sportstiefel (39). Petri, Mainz, Parkusstr. 2

Mädchenschuhe, neuwert., 37-38, gegen ebens. 39 z. t. Kohlhöfer, Neug. 20, Sb. 1

Biete guten Fotoapp. (Rolleicord) g. gut. Radio. J. Bickert, Moritzstr. 47, V. 4.

Tausche ½ Dtzd. fast neue Messer u. Gab. g. g. e. Läufer. Beuler Gneisenaustr. 15, 2 l.

Gebe bl. Pumps, Gr. 38, gut erh., geg. gleiche Gr. mit fl. Absatz. Adr. TV. Bo

Damen-Schuhe, neuwert., eleg., Gr. 41, schw., geg. neuw. Gr. 38, fl. Absatz, zu tauschen ges. L 977 TV.

Tausche Damenhalbschuhe, noch neu, m. Blockabsatz, Gr. 5½ geg. 1 P. derbe Herrenschuhe, Gr. 42 Schlichterstr. 12, P.

Gebe Zeiß-Prismenglas, 6×24 gegen Radioapp., evtl. Barausgleich. Rüdesheimer Str. 31, 1 l. Telefon 24083.

Gebe elektr. Kochplatte, 110 Volt geg. ebens. 220 V. Rüdesheimer Str. 31, II. Telefon 24083.

Tausche schw. Herrenhalbschuhe, Gr. 42 neuw. gegen ebensolche Damenschuhe Gr. 39, Schlangenl. bevorz. B 982 TV.

Gebe neuw. Damenschuhe, Gr. 39½-40 schw., g. g. e. schw. D.-Schuhe, 38½-39 Eleonorenstr. 3, 2 l.

Ofen, elektr. Starkstrom, 135 V. geg. gleichw. 220 V. z. t. ges. W 993 TV.

Tausche neuw. Samthalbschuhe, 40, m. Gummis. u. Abs. Blockabs. geg. gute Schuhe, 39. L 988 TV.

Gebe Pumps, Gr. 39, neuw., Leder gegen ebens. Gr. 37½. Bahnhofstr. 55-57, Horst, 11-12 Uhr.

Heizofen, elektr., n., gegen mod. Wintermantel, g. e. (46), z. t. Jahnstr. 21, P.

Gebe br. Halbschuhe Gr. 39, neuw., geg. g. e. Nachm.-Schuhe mit halbhohen oder Keilabsatz, Dotzheimer St. 38, 1 l.

Gebe eleg. neuw. D.-Lederschuhe, Gr. 38 (5-5½) geg. gleichwert. m. fl. Abs. Anz. b. 11 u. 13-15½ Rosenstr. 2, Gth. P.

Tausche feste Lederhalbschuhe, braun, Gr. 38, neuw. gegen einen leicht. Schuh, Gr. 39 gut erh., am liebsten Schlange, kann auch getragen sein. Fell-Reste, br. Fohlen, zum Ausbessern ges. Enghof, Kirchgasse 11.

Biete sch. gr. Kaufladen, neuw. und Puppenwiege, suche Bandon. od. Schiff.-Klavier. Fr. Walter, Eltviller Str. 16.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Ortswaltung Mitte. Die Diensträume der Ortswaltung Mitte befinden sich ab sofort nicht mehr Bärenstraße 4, sondern Luisenstraße 41, Zimmer 39/40, 4. Stock. Sprechstunden dienstags u. freitags von 18 bis 20 Uhr.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Tomatenmark in kg-Gläsern eingetroffen, jede Menge abzugeben. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Lebensmittel, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nichtalkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Schnittmuster nach Maß, auch für Umänderung. B. Hofmann, Webergasse 3, 1.

Seifen- und Bürstenquelle - Grubl, das altbekannte Fachgeschäft. M. O. Grubl Kirchgasse 11. Fernruf 27003.

Medicus-Gesundheitsschuhe! „Hineinschlüpfen und sich wohl fühlen", erhältlich gegen Bezugschein 1 bei Schuh-Kuhn, Bleichstraße 11, Kirchgasse 9 und Wiesb.-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 76.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Mi. 21. 10., 19 bis nach 20.45. D 7: „Alessandro Stradella".

Residenz-Theater, Telefon 27506. Heute 19.15—21.15 Uhr: „Das letzte Abenteuer". Mittwoch, 21. Okt., 19.15 bis 21.20 Uhr: „Die tolle Komteß". Lustspieloperette von Kollo. Donnerstag Theater geschlossen.

Kurhaus. Mittwoch, 21. Oktober, 16.00 und 19.30 Uhr: Konzert.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

[Sol]isten-Konzert „6 Virtuosen auf einmal" am Samstag, 24. Oktober, 19 Uhr im Paulinenschlößchen. Mitwirkende sind: Hubert Giessen, Klavier, Olga Moll, Koloratur-Sopran, Württ. Staatstheater, Luise Walker, Gitarre, Chrystja Kolessa, Violin-Cello, Karl Jautz, Tenor, Fritz Jungnitsch, Flöte, Württ. Staatstheater. Eintrittspreise RM 2.50, 2.—, 1.50, 1.—. Kartenvorverkauf: Kartenverkaufsstelle, Luisenstraße 41, KdF.-Laden, Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstr. 42 und an der Abendkasse.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 19.30 Uhr: Gastspiel Chefalo, Italiens größter Illusionist mit seiner berühmten Zauberschau. 45 Minuten lachen u. staunen. Des weiteren gastieren Christell - Randall - Wills, die komische Wurfsensation vom Wintergarten Berlin, sowie Grete Grewil, humoristische Vortragskünstlerin, Marocco und Erica, Tempo-Jongleure, Charla, Steptänzerin, 2 Burketts, Elastik-Akt, und Holten, Musik-Phänomen. Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, 15.30 Uhr, Familienvorstellung. Vorverkauf tägl. ab 16 Uhr.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. 2. Woche. Erstaufführung. „Anschlag auf Baku". Für Jugendliche über 14 J. zugelassen. Wo. 14.45, 17.15, 19.30 Uhr.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. „Vision am See" mit Paul Javor. Bühne: Margit Großmann mit ihren einzigartigen Katzen. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30, So. auch 13 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. In Erstaufführung „7 Jahre Glück" mit Theo Lingen. Dazu die deutsche Wochenschau. Wo. 15, 17.15, 19.30, So. ab 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Morgen, Mittwoch, letzter Tag, 14.30, 17, 19.30 Uhr, der Ufa-Film: „Zwischen Himmel und Erde" mit Werner Krauss. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr, Vorverkauf an der Tageskasse ab 15 Uhr), in Sondervorstellung den großen Spionageabwehrfilm der Ufa „Verräter", mit W. Birgel. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Henker, Frauen und Soldaten". Der große Hans-Albers-Film. Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.30, 19.45 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Sonntagskinder" mit Joh. Riemann. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Wo. 15, 17.20, 19.45, So. auch ab 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. „Henker, Frauen und Soldaten". Der große Hans-Albers-Film. Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „Der Meineidbauer". Jugendliche ab 14 J. zugelassen.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. V. v. Ballasko, G. Fröhlich: „Herz geht vor Anker".

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Traummusik" mit Marte Harell, Beniamino Gigli. Anfang: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13.15 Uhr.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Des großen Erfolges wegen bis heute Dienstag verlängert. Zarah Leander in dem Ufa-Spitzenfilm „Die große Liebe". Jugendliche haben Zutritt. Beginn: 19.30. Unwiderruflich heute letzter Tag.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Tat ohne Zeugen".

Taunus-Lichtspiele, W.-Bierstadt. Mi. u. Do. „Umwege zum Glück".

VERANSTALTUNGEN

Weihnachtsausstellung 1942 Wiesbadener Künstler im Nassauischen Kunstverein. Einlieferung der Arbeiten in unserem Depot, Nass. Landesmuseum, hint. Eingang (gleiche Stelle wie für die Gauausstellung) am 23. November, von 10 bis 13 Uhr. Zugelassen sind je 3 Kunstwerke folgender Gattungen: Ölgemälde (nicht über ca. 1,8 m), Graphik, Plastik, Kunstgewerbe. Nachweis zur Mitgliedschaft der Reichskammer der bild. Künste erforderlich und ob in Wiesbaden ansässig. Über die Annahme zur Ausstellung entscheidet eine Jury, die vom Vorstand des Nass. Kunstvereins bestimmt wird.

Andreasmarkt Wiesbaden, Elsässer Platz, vom 22. Oktober bis einschl. 25. Okt. tägl. großes Markttreiben.

ROTES KREUZ

DRK, Bereitschaft Wiesbaden (w) 1: Zug 3 und 4 Dienstag, 20. Okt., 19.30 Uhr: Übungsabend, Dr. Räger, Kreisstelle Oranienstr. 5. — Bereitschaft (m) Wiesbaden 1: Mittwoch, 21. Oktober, 20 Uhr: Antreten auf Kammer, Marktstraße 1/3. Vollzähliges Erscheinen.

SPORTKALENDER

Boxen. Bannvergleichskampf: Wiesbaden gegen Hanau, Sonntag, 25. Okt., 17 Uhr, Paulinenschlößchen.

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala, ab heute konzertiert täglich ab 7 Uhr das orig. Wiener Schrammel-Trio Karl Walcher. Echte Wiener Stimmung, Gesang und Humor. Sonntag auch nachm. 4 Uhr.

GELDVERKEHR

Kostenfreie Abgeltungsdarlehen für die Hauszinssteuer-Ablösung durch die Immobilien-Verkehrs-Ges., - Hypothekenbearbeitung, Wilhelmstraße 9

BAUSPARKASSEN

Ihr Wunsch: Ein Eigenheim! Die Deutsche Bausparkasse DBS, Darmstadt, finanziert es steuerbegünst., ohne Abschlußgebühr. Kostenlose Ausk. d. Scheller, Fachbüro für Hypotheken, Kl. Burgstraße 5.

Alle Verlobten sollten Bausparer werden! Sie legen damit den Grundstein für ein künftiges Eigenheim. Zu zweit ist das Sparen auch leichter und geht schneller. Vielleicht helfen auch die Eltern mit. Bausparen ist zudem steuerbegünstigt. Kostenlose und unverbindliche Beratung; auf Wunsch Vertreterbesuch. Fordern Sie aufklärende Druckschriften an. Öffentliche Bausparkasse für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Abt. der Nass. Landesbank, Wiesbaden, Rheinstraße 42/44, Bismarckring 19, Langgasse 27.

IMMOBILIEN

Ein- o.-Haus od. einf. Landhaus, heizb., zu kauf od zu miet. ges. Bahnstation bevorz. Angeb. C 2042 Anz.-Frenz, Mainz.

Geschäftshaus i. Ztr. f. 60 000.- zu verk. Nur schriftl. Angeb. K. Fröbel, Makler, Blücherstraße 30.

Garten oder Obstbaum-Grundstück, nicht unter 50 Rut., zu pachten, eventl. zu kaufen gesucht. H 103 TV.

PACHTGESUCHE

Garten sofort zu pachten ges. Rump, Wielandstr. 23.

Garten, klein, Bahnhofsnähe z. pachten. Obstleiter, zirka 25 Sprossen, g. E987TV.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Bürokraft, tüchtig, energ., welche die Durchschreibe-Buchführung gründlich versteht, wenn möglich sofort od. z. 1. Nov. 1942 ges. E 997 TV.

Beiköchin, tüchtig, f. gutgeh. Speisegaststätte nach Saarbrücken ges. Sich vorstellen bei Hans Zapf, Saalgasse 32.

Fräulein, älter, für Haushalt gesucht. Telefon 22560.

Hausangestellte, selbständ. u. zuverlässig, in Geschäftshaushalt sofort od. später in Dauerstellung ges. Lopau, Fritz-Kalle-Str. 14. Tel. 26823.

Hausgehilfin, tüchtig u. zuverlässig, für Geschäftshaush. m. zwei Kindern nach Fulda sofort ges. W 994 TV.

Mädchen, ordentlich, gesucht Brentanostraße 5, Nähe Grillparzerstr.

Mädchen oder Frau tags od. ½tags f. Hausarb. g. T 25737.

Zimmermädchen sofort od. später ges. „Hotel Imperial", Sonnenberg. Str. 28.

Zugehfrau, tüchtig, zuverl., f. 2-3 mal d. Woche d. ganzen Tag ges. Lempertz, Rich.-Wagner-Str. 15. Telefon 27255.

Hausgehilfin, sauber, jung, am liebsten nur tagsüber, ges. Brenner, Wellritzstraße 5, Laden.

Frau, ältere, auch Frl., bestens empfohlen, für Etagenhaush. tägl. od. 2 b. 3 mal die Woche auf 2-3 Std. vorm. ges. Dr. Lampmann, Ringerstr. 8.

Frau, zuverl., sauber für mögl. täglich 1-1½ Std. zu leid. ält. Dame ges. Haas, Frauenlobstr. 3, 1., neb. d. Dreif.-Kirche.

Frau f. Ladenputzen von 8-9 ges. Café, Rathausstr. 5.

Stundenfrau 2-3 mal wöchentl. auf je 2 Std. vorm. ges. Näh. Schiersteiner Str. 6, 2. 1×schell.

Putzfrau, gute, saub. 3mal wöchentlich vorm. sofort ges. Martinstr. 2, P.

Putzfrau f. Laden u. Büro sucht Papier-Hack, Rheinstr. 41.

Putzfrau für Laden zweimal wöchentlich auf einige Stunden ges. Schwalbacher Straße 3, Laden.

Putzfrau, tücht. täglich 3-4 Std. ges. Fr. Kästner, Taunusstr. 4.

Putzfrau mehrmals wöch. ges. Schroth, Mainzer Str. 19.

Putzfrau für Büros sucht Krebs, Masch.-Bau, Neuberg 8, Ruf 25648.

Tüchtige Kraft, sehr gewissenhaft, die in uns. Büro tägl. 3—4 Std. Adressen m. d. Maschine schreibt. A 820 TV.

Verkäuferin mit Branchekenntn. für erstes Juweliergeschäft, gewandt im Umgang m. feiner Kundschaft f. sof. od. später ges. Ausf. Angeb. mit Lichtbild erb. an Carl Ernst, Wiesbaden, Wilhelmstraße 28.

Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete gesucht. Alter zwischen 18 und 30 J., gute Allgemeinbildung. Bewerb. mit Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf, sowie Zeugnisabschrift. an Organisation Todt - Zentrale - Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13.

Arbeitskräfte, weibl., für unseren Fabrikationsbetrieb für sofort gesucht. Die Arbeit, die zu verrichten ist, ist sauber und wird an der Werkbank ausgeführt. Meldungen von 16—18 Uhr erwünscht. Walter Hinnenberg & Co., Langgasse 15.

Zimmer-Serviermädchen, gewandt, tüchtiges Hausmädchen und Page in Jahresstellung für sof. ges. Sanatorium Nerotal, Wiesbaden, Nerotal 18.

Frau od. Frl. (auch älter), zuverl., zur selbst. Führung meines Haushaltes sof. ges. A 799 TV.

Männlich

Mann, älter, zuverl. unabhäng., f. Heizung u. sonst. Vertrauensarbeiten sof. ges. Nur mit guten Empfehlung. Kirchgasse 43, 1. Büro.

Bäcker u. Hilfsarb. sof. ges. Bäckerei Fritz, Michelsberg 3.

Heizer ges. Parkstr. 41.

Wer übernimmt Bedienung einer Zentralheizung in der oberen Kapellenstr. Adr. i. TV Ad

Küchenbursche und weibl. Küchenhilfe für sofort gesucht. Kölnischer Hof, Telefon 26795.

Für das Inspektorat Mainz-Wiesbaden suchen wir als Inspektor einen tüchtigen energischen Herrn, d. bereits im Lebensversicherungsfach eine Außendiensttätigkeit ausgeübt hat. Wir bieten angemessene Bezüge, Erfolgsprovision und Spesenersatz. Bewerb. u. Angabe von Referenzen u. Beifügung von Leistungsnachweisen erb. an Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Hamburg 36, Alsterufer 1.

Metzgergeselle gesucht. Eintritt sof. Gemeinschaftswerk Versorgungsring Mainz GmbH., Mainz, Barbarossaring 25/27.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Buchhalterin, selbst. abschlußsicher, vertraut m. Lohnbuchhaltung, Kassenwes. usw., perf. Korrespondentin, sucht Heimarbeit oder stundenweise Besch. G 991 TV.

Frau, jünger, mit allen Büroarbeiten vertraut, gewissenhaft u. fleißig, sucht für halbe Tage Beschäftig. H 100 TV.

Frau, jung, sucht Heimarb. T 101 TV.

Männlich

Buchhalter, zuverl. m. Durchschreibverf. u. Kontenr. vertr., s. Besch. T 997 TV.

Hausmeisterstelle v. jung. Ehepaar ges. Übern. Heizung u. Gartenarb. 2 Zim. u. Küche erw. Prüfung als Heizer gemacht. L 995 TV.

VERMIETUNGEN

2-Zim.-Wohn., gut möbl., mit Wintergarten, Bad, Heiz., I. Villenlage Süds., sof. z. v. D 965 TV.

Zim., gut möbl., 2 B., m. voller Verpfleg. z. v. Rheinstr. 62, 1

Zimmer, möbl., für längere u. kürzere Zeit zu vm. Rosenhof, Lahnstr. 22.

Zimmer, möbl., frei, Neugasse 15, 2 l.

Mans., möbl., elektr. Licht, mit voller Verpfleg. zu verm. Schwalb.-Str. 23, 3 r.

Zimmer, gut möbl. gr., sonn. z. v. Rath, Kapellenstr. 7, 1.

Zimmer, möbl., mit elektr. Licht u. zwei Betten in Stadtmitte u. ruh. Hause an 2 sol. berufst. Frl. sof. od. 1.11. z. v. Näh. Kl. Schwalb. Str. 1, 2. E. Kirchg. 56.

MIETGESUCHE

2-Zim.-Wohn., möbl., mit Küche, Bad, Tel. sof. od. 1. Nov. ges. T 979 TV.

Ein- auch Zweifamilienhaus (Villa, Landhaus o. ä.), modern, in ruhiger, naturschöner Gegend, gut erreichbar, auch möbl., langfristig z. m. ges. Es kommt evtl. auch Kauf in Frage. A 822 TV.

Wohnung, die nicht den Bestimmungen über Wohn. für Kinderreiche unterliegt, von älterem Ehepaar m. besten Refer. ges. E104TV.

Kleinwohnung, nette, von Dauermieter ges. Miete b. 100.-. G 973 TV.

Kl. möbl. Wohnung od. 2 möbl. Zim., mögl. Bahnhofsnähe, auch ohne Bedienung, gesucht. D 997 TV.

Zim. u. Küche oder 2 leere Zim. sofort gesucht. Gegend Südfriedhof bevorzugt. H 989 TV.

1—2 Zim. u. Küche in ruhigem Hause z. 1. od. 15. Nov. ges. M 999 TV.

1—2 Zim. u. Küche, ev. Mans. od. Teilwohn., ev. Heiz., in besserem Hause ges. K 102 TV.

1—2-Zim.-Wohn. m. Küche in Biebrich od. Wiesbaden von jg. Ehep. bald. ges. A 782 TV.

2-Zimmer-Wohnung von jg. Ehepaar sofort oder später ges. E 998 TV.

2—2½-Z.-Wohnung v. jg. Ehepaar mit Kind. sof. o. 1. 11. ges. B 986 TV.

2—3-Zim.-Wohnung, sonnig, mit Bad, leer, möbl. od. teilmöbl., sofort oder später in Villa ges. K 966 TV.

2—3-Zim.-Wohnung sofort ges. Mietpr. bis 60.-, L 971 TV.

Zimmer, möbl., auch Mans. v. berufst. jg. Frau ges. S 997 TV.

Zimmer, möbl., mit Frühstück v. Dame ges. F 996 TV.

Zimmer mit voller Pension von Herrn ges. S 999 TV.

Zimmer, möbl. ohne Bedienung in gutem Hause von Dame ges. K 997 TV.

Schlafstelle od. Zim. in Biebrich, Adolfshöhe bevorzugt. v. gebild. berufst. Frl. ges. M 998 TV.

1—2 möbl. Zim. mit kl. Küche oder Küchenbenutz., mit od. ohne Bedienung, Nähe Bahnhof — Museum, mögl. sep. gelegen, von Beamten gesucht. B 997 TV.

2 Zimmer, möbl., v. 2 kaufm. Angest. zum 1. Nov. ges. D 100 TV.

Zimmer, schön, möbl., mögl. m. Heiz. u. fl. Wasser von jg. Mutter mit Kind ges. W 995 TV.

Zimmer, möbl. oder Mansarde m. Licht u. Kochgeleg. von berufst. jung. Frau ges. F 998 TV.

Zimmer, möbl. oder halbm., etw. Küchenben., evtl. m. Mittagst., Part. oder 1. Et. in gut. Hause baldm. v. ält. Dame ges. Fr. Schilling, Emser Straße 29.

Zimmer, möbl. sonn. gut heizb., in ruh. klein. Familie von ält. Ingen. g. Höhenl. Bierst., Sonnenb. o. Dotzh. A 817 TV.

Zimmer, möbl. von berufst. Frl. z. 1.11. 42 ges. K 998 TV.

2 Schlafz. u. Wohnz. (3 Bett.), g. möbl., m. Bad u. Kü.-Ben., evtl. möbl. Wohn., z. Teilw., z. 1.11. o. sp. ges. Dauerm., pktl. Zahl. Fr. F 987 TV.

Zimmer, leer, mit Herd von Dame sofort gesucht. L 991 TV.

Zimmer, leer, mit Küchenbenutz., sof. ges. M 997 TV.

Lagerkeller, trocken, möglichst nahe meinem Geschäft ges. Ang. an Th. Fritz Bauer, Feinkost, Lebensmitt., Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

WOHNUNGSTAUSCH

Gesucht 6-Z.-Wohn., komfortabel, mögl. m. Garten. Geboten mod. 3-Zim.-Wohn. mit Bad. Miete 55.- T 984 TV.

Biete 2 Zim., Küche, Diele, Bad, a. Stadtrand Dotzheim geg. 2—3-Zimmer-Wohnung mit Heizung. T 992 TV.

Wer möchte v. Wiesbaden fortziehen u. sich an Ringtausch beteilig.? A 825 TV.

Gebe m. sch. 4-Zim.-Wohn., Westend, sof. geg. 2-3-Zim.-Wohn. T 999 TV.

Biete sehr schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad. Zu Einswarden bei Wesermünde. Suche gleiche od. ähnliche Wohnung in Wiesbaden od. nächster Umgeb. Angeb. an Frau E. Seilenbusch, Einswarden i. O., Richthofenstr. 18.

Tausche 2-Z.-Wohn. und Küche (Hausmeisterwohn.) Vill.-Gegend, Nähe Bahnhof geg. 3-4-Zim.-Wohn. D 998 TV.

Wer tauscht 3-Z.-W. g. m. 2-Z.-W. (41.- monatl.) F 964 TV.

VERKÄUFE

Certo-Photo-Platten-App., 6×9, Schneider Xenar 4,5 mit 12 Kassett., Filter, Tankentwickl.-Gerät usw. RM 140.—. Steeg, Adelheidstraße 79, Part., nach 19 Uhr.

Angoramantel, g. e. Gr. 42-44, 200.- od. Tausch geg. ebens. Pelzmant. Adr. TV. Be

Krimmerjacke, neuw. (Gr. 42-44), 40.—. Adr. im TV. Bw

Wintermantel, ca. Gr. 48, gut erh. 25.—. Telefon 26165.

H.-Wintermantel schwer, neuw., für großen starken Hrn. 120.-. Adr. TV. Bv

H.-Wintermantel, gr. 90.-, Anzug, br., 65, Anzug, dkl., 52.—, mittl. Gr., s. g. e., Herderstr. 35, P. l.

Gehrock-Anzug, mittlere Fig., 30.-, Dotzheimer Straße Nr. 29, 1. St. l.

H.-Jackett u. Weste, dunkelbl. Kammgarn gut erh. Gr. 48, 35.-, Herrenfahrrad, gebraucht 20.- sof. z. v. David, Taunusstraße 9.

Kleid, seid. weiß, Gr. 42, gut erh. 25.-, Forststr. 9.

[illegible] 600.-, Eiche Telefon 26042.

Haarfilzhut, echter, br., fast neu, 16.-, ab 19 Uhr Nerostr. 20, 3 r.

Lederkoffer, gut erhalten 60.-, Blücherstraße 11, 1 lks. Wo. 1—3.

Holzbett mit Patentrahmen 25.- Wörthstraße 23, 3 r.

Eisschrank, 2tür. 30.-, Annus, Mittw. 10-6, Schützenstr. 24.

Opel-Limousine, Rolldach, 6 Zyl. 1,8 L. sechsf. ber., fahrb., z. Taxwert verkäufl. Ingenieur Baentsch, Fritz-Reuter-Str. 2, Tel. 25737.

Kinderwagen, gut e., m. Gummireifen 25.-, Adr. TV. Bh

Kinderwagen mit Matratze, gut erh. 40.—. Anzusehen morgens bis 10 Uhr. Walramstr. 19, 3.

Wäschesauger 8.—, Handtuchhalter zum Verschrauben 1.50, K.-Schuhe, Gr. 21-25, 1.50—3.-, alles gut erh., ev. gegen guterh. Schuhe, Gr. 27 od. Ueberschuhe Gr. 28 z. t. Steinbach, W.-Bierstadt, Röderstr. 2.

Zimmerofen, kl., mit Rohr 15.-, Waschtopf 5, b. Nickel, Gneisenaustr. 11, H.

KAUFGESUCHE

Briefmarken (Sammlungen) immer barzahlend, zu kaufen gesucht, besonders Deutsches Reich ungebr. von 1924—1939. Briefm.-Heß, Mauritiusstr. 16, Tel. 28545.

Stutz-Flügel oder gutes Piano mit vollem Ton u. gut erh. von Privat ges. S 101 TV.

Piano oder guter Flügel, Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote an H. Schock, Jahnstraße 34, Telefon 22993.

Reformhaus m. gut. Kontingenten i. Wiesbaden od. Umgeg. ges. M 991 TV.

2 Iltis-Pelze, gut erhalten, ges. Preisangabe L 994 TV.

Silberfuchs, neuwert. ges. M 994 TV.

Herren - Pelzkragen sowie ein Schaukelpferd g. A 821 TV.

Pelzcape, gut erh., Blaufuchs od. ähnl. für ält. Dame pass. gesucht. Preisangabe H 988 TV.

Pelzmantel, elegant, gleich welch. Farbe, neuw., Gr. 42, sof. ges., ebenso schw. oder br. Fuchsschwanz. K 999 TV.

Pelzmantel, eleg. g. e. 42-44, ges. F988TV.

Pelzmantel, neuwert. Gr. 42/44, gesucht. Pr.-Ang. T 991 TV.

Damen-Wintermantel od. warm. Kostüm, Gr. 42-44, gut e., ges. Schulberg 5, Mittagstisch. Anzutr. 12-3 u. nach 6 Uhr.

Herren-Wintermantel (neuw.), Gr. 46-48, ges. B 101 TV.

Herren-Wintermantel Gr. 42, schlank, gut erh., ges. G 993 TV.

Herr.-Uebergangsmtl. Gr. 52-54, gut erh., sof. ges. H 981 TV.

D.-Uebergangsmantel g. e., Gr. 42, sof. ges. K 981 TV.

Regenmantel, dunkel gut erhalten, ges. D 994 TV.

Mädchen-Mantel, D.-Halb- od. Sp.-Schuhe, 38-39, alles gut e., f. 10j. Mädch. ges. H 998 TV.

Herrenanzug, dunkel, Gr. 50-52, 1,74 gr. nur gut erh., ges. Preisangeb. Steuben, Taunusstr. 40, 1.

Breecheshose gesucht. 92Hüfte, 82Schrittw. gut erh. Dotzheimer Straße 30, P.

2 Herrenhosen, auch defekt, Kinderstiefel 25 u. 34, gut erh., ges. B 999 TV.

D.-Skijacke u. D.-Skibluse, Gr. 42-44, nur gut erh. ges. H 995 TV.

Strickkostüm, Gr. 42 b. 44, gut erhalten, ges. W 100 TV.

Kinderwäsche u. Kleidung, all. gut erh., für 1½jähr. Jungen ges. L 998 TV.

Damenschuhe, gut erhalt. 37-37½, ges. Adelheidstr. 99, P.

1 Paar gut erhaltene Damen-Gebirgs- od. Sportschuhe, Gr. 40, ges. Telefon 24433.

Abendschuhe, Gr. 35 b. 36, gut erhalten, ges. L 997 TV.

Dam.-Schaftenstiefel, neuw., 38/39, ges. Pr.-Ang. S 991 TV.

Damen-Reitstiefel, Gr. 35/36, gut erh., ges. G 101 TV.

Dam.-Schaftenstiefel, g. e., br. od. rot, (38) ges. G 999 TV.

D.-Lederhandschuhe, gefüttert, schw. Gr. 7, ges. F 999 TV.

D.-Lederhandtasche, g. e., ges. L 101 TV.

Jagd-Rucksack, gut erh., mittl. Größe, ges. A 823 TV. od. Telefon 61079.

Herrenschirm, bess., u. woll. Wams, gut erh., ges. S 994 TV.

Akkordeon od. Ziehharmonika gesucht. D 101 TV.

Radio bis zu 350 RM ges. S 978 TV.

Schlafzimmer, gut erhalt., möglichst mit Matratzen ges. Preisangabe. F 994 TV.

Einzelschlafzimmer, mod., kpl., gebr., g. Albrechtstr. 3, 4.

Kleiderschr., 2tür., evtl. 3tür., gut erhalten (mit oder ohne Spiegel) ges. Frau Martin Keßler Wwe. Heidesheim, Mainzer Str. 9.

Bücherschrk., kl. u. gr., ges. M 982 TV.

Bücherregal, groß u. kl., ges. T 982 TV.

Kassenschrank ges. Ang. u. A 704 TV.

Weinflaschenschrank od. Gestell, neu od. gebr., ges. Sonnenberger Str. 47, 2.

Küchenschrank ges. S 982 TV.

Küche, Schlafz. (kpl.), Wohnz. neu oder neuw. ges. Preis-Ang. B 979 TV.

Küchenbüfett, gut e., ges. T 989 TV.

Waffeleisen, elektr. ges. D 988 TV.

Diplom.-Schreibtisch, mittelgr. gut erh., ges. E 999 TV.

Teppich, mögl. 2½ × 3½ m, sowie Brücke, beides gut erhalten, für Privat ges. E 940 TV.

Töpfe, große u. kleine, mehr. Schöpflöffel, Tassen u. Biergläser ges. Mittagstisch Schulberg 5. Anzutr. 12-3 u. nach 18 U.

P.-K.-W., gebraucht, von 2 bis 3,6 Liter Hubraum, Cabriolet oder Limousine, gut erhalten ges. F 965 TV.

Schneekette 4,50×16 f. Opel-Kadett ges. A 795 TV.

Damenfahrrad, gut erh. gegen sofortige Barzahlung gesucht. W 997 TV.

Kinderwagen, mögl. Korb, gesucht Telefon Nr. 26042.

Kinderwagen, gut e., ges. F 996 TV.

Herrenfahrrad, gut erh., ges. K 995 TV

Puppenwagen, gut erhalten, u. Puppen zu kaufen gesucht. G 998 TV.

Puppenküche, kpl., od. -stube u. mod. Puppenwagen ges. D 103 TV.

Kaufladen, groß, m. allem Zubehör, ges., ebensoKind.-Dreirad bald. ges. H999 TV.

Ausrüstungsgegenst. f. Hausschlacht. ges. J. Schmitt, Metzgermeister, Mainz, Gaustr. 52.

Registrierkasse ges. W 990 TV.

Staubsauger, gut erhalten, 220 Volt, ges. M 995 TV.

Küchenherd, gut erh. ges. Mautz, Mainz-Kostheim, Hochheimer Str. 158.

Gasherd u. Schreibtisch ges. Tel. 28932 oder W 963 TV.

Jauchepumpe, gebr. ges. Franz Kopp u. Sohn, Wiesb., neb. Güterbahnhof West. Telefon 25175.

Jauchepumpe, fahrbar u. eine Rübenmühle g. A 824 TV.

UNTERRICHT

Wer erteilt Lyzeumsschülerin Nachhilfe i. Mathematik? Pr.-Ang. B 985 TV.

Wo kann jg. Mann das Gitarrespiel erlernen. L 996 TV.

Wer gibt 12jährigem VolksschülerNachh.-Std. im Rechnen? Sprechz. von 17-20 Uhr, Adr. TV. Br

Gymnastikkursus v. Dame ges. D 985 TV

HEIRATEN

Wer wünscht sich eine anpassungsfähige Kameradin für den Herbst des Lebens. Bin Wwe., ev., 52 J., jüng. aussehend, mittl. Größe, ang. u. sympath. Wesen, o. Anh., naturlieb., m. kl. Wohn., tücht. Hausfrau, herzensgut u. verträgl. Wünsche charaktervoll. Herrn mit Takt u. Herzensbild., mittl. Beamten, Angest., Pens., auch Kriegsversehrten zw. Heirat kennen zu lernen. Diskretion Ehrensache. Anonym zwecklos. Bildangeb. B 989 TV.

Dame, Ende 30, aus gutem Hause, flotte jugendl. Erschein., offener, tief veranlagt. Charakt., vielseitig, musik- u. naturlieb., Interesse an allem, was gut u. schön ist, sehr sol., zurückgez. leb., Dame u. tücht. Hausfr. zugl., d. sich in a. Lebensl. zurechtf., sucht e. pass. Ehekameraden. Es wollen sich nur Herren melden, die über eine gute Allgem.-Bild. verfügen. Etw. Verm. u. Aussteuer ist vorhand. Bildzuschriften H 980 TV.

Handwerker, alleinstehend, mit Geschäft, 50 Jahre, wünscht kath. Dame zwecks Heirat kenn. zu lern. Gefl. Zuschriften mit Bild A 814 TV.

Anständiger Mann sucht eine Frau od. Mädchen auch mit Kind kennen zu lern. zwecks Heirat. Alter 40 bis 60 Jahre. T 990 TV.

Angestellter, 38 J., kath., sucht kunstliebende Persönlichkeit zwecks Heirat. Ernstgem. Zuschrift. E 989 TV.

Neigungsehe m. gebild. Herrn in gut. Posit. wünscht 38j. Buchhalterin m. 2j. Söhnchen (versorgt) 1,60 gr., gute Allgemeinbild., angen. Äußere, geschäftst., hausfraulich, natur- u. sportliebend, gute Wäsche - Aussteuer. AuchKriegsversehrt. od. Witw. m. Kind angen. Ausf. Zuschr. mit Bild D 977 TV.

Aelterer Herr, 56 J., evgl., in fester Arbeit und kleiner Rente, sucht Frau oder Fräulein zw. baldig. Heirat kennen zu lernen. H 993 TV.

Welcher geb. Herr i. d. 50er J., ersehnt gemütliches schönes Heim mit liebev., hüsch., s. jugendl. Dame Ende d. 40er, intellig., vielseitig. Interess., zw. Heir. S 990 TV.

Junger Mann, 32 J., möchte vollschlank. blondes Mädel k. lernen zwecks spät. Heirat. H 991 TV.

Witwer, 68 J., unabh., ev., w. mit ält. Frau od. Mädchen zw. Heir. bek. z. werd. H 985 TV.

VERLOREN · GEFUNDEN

Strickweste, goldgelb braun bestickt, a. d. Wege Kastellstr.-Schule, Platter, Harting-, Querfeld-, Hellmund-, Dotzh.-, Wörth-, Schierstein., Herderstr. morg. u. ½7 v. der Nachtwache komm., verloren. Geg. Belohn. abzugeben Fundbüro — Polizei.

Kleiderkarte auf den Namen Rosemarie Wagner, Wilhelmstr. 7, am Montag verloren. Vor Benutzung w. gewarnt. Abzugeben gegen gute Belohnung Wilhelmstr. 7.

Kater, jg., w.-schw. schw. Fleck a. Nase entl. Geg. Bel. abz. Wielandstr. 11, 2 l.

Herren-Portemonnaie braun, am Montag vorm. mit größerem Geldbetrag verlor. Abzug. geg. g. Bel. Stelzle, Kirchg. 43, 2.

Pekingnese, kl., gelbbraun, Freitag morg. entlaufen. (Zimmerhund.) Zuletzt gesehen von Tennelbach nach Waldacker, also in Rambach u. Sonnenberg könnte er sich noch aufhalten. Geg gute Belohnung abzugeb. bei Frau Fischer, Wsb. - Sonnenberg, Höhenstraße 28.

Peking-Palast-Hund zugel. Hedel, Gaststätte Bülow Eck, Scharnhorststr. 37.

VERSCHIEDENES

Belohnung! Am 6. 4. kamen 4 jg. Männer ins Lokal Hera, z. Nassau, Bismarckring. Wer kann mir den Namen d. einen zuletzt zurückgebliebenen jg. Mannes bringen, welch. mir ein Pfand gab als Zahlungsmittel, dabei die Versicherung machte, selbig. wieder abzuholen, es jedoch bis heute nicht tat. Unkosten trage ich u. sichere eine Belohnung zu. Adr. kann b. Schäfer im Lokal oder bei Römer, Riedstr. 7 b. d. Waldstr. abg. w.

Hochzeit-Anzüge verleiht Riegler, Mauritiusstraße 9.

Wer umhäkelt Taschentücher. K 991 TV.

Wer strickt bis Anfang Dezember eine Jacke. H 996.

Wer schreibt in den Abendstund. Rechnungen? B 992 TV.

Wer modernis. ält. Möbel (Bett. u. Kleid.-Schrank. L 983 TV.

Wer stopft Strümpfe und flickt Wäsche. G 987 TV.

Edel-Kastanien können täglich in der Platter Straße gelesen werden. Erwin Kaiser, Hermannstraße 4.

Übernehme Abbruch v. Konstrukt.-Masch.-Anlagen usw. H. Wagner, Mainzer Str. 105, Tel. 21828.

Wäscherei für Junggesellenwäsche ges. L 992 TV

KURHAUS

Montag, 26. Okt., Dienstag, 27. Okt., 19 Uhr:

Barnabas von Geczy

mit seinen Solisten

Eintr.-Pr.: 1.20 bis 4.20 RM.

KURHAUS

Freitag, 23. Oktober, 19 Uhr:

1. Sinfonie-Konzert

Leitung: August Vogt

Solist: Hans Priegnitz, Klavier

Bülow; Orchestersuite: Beethoven: Klavierkonzert C-Dur; Beethoven: VII. Symphonie

Eintrittspreise: 1.20 bis 3.20 RM.

Heute Erstaufführung!

7 Jahre Glück

Ein Bavaria-Film mit Theo Lingen, Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Hannelore Schroth.

Buch und Regie: Ernst Marischka.

Romantik und Abenteuer, Humor und Liebe, treffender Witz und umwerfende Komik machen diesen Film zu einem höchst willkommenen Sorgenbrecher.

Die deutsche Wochenschau

THALIA

Wo. 15, 17.15, 19.30, So. 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

APOLLO

Moritzstraße 6

Der große Hans-Albers-Film

Henker, Frauen und Soldaten

mit Charlotte Susa, Jack Trevor, Ernst Dumke, Fita Benkhoff

Nicht für Jugendliche.

ASTORIA

Bleichstraße 30

Der große Hans-Albers-Film

Henker, Frauen und Soldaten

mit Charlotte Susa, Jack Trevor, Ernst Dumke, Fita Benkhoff

Nicht für Jugendliche.

MARS-LUMOGRAPH

J.S.STAEDTLER

Schon zu Großvaters Zeiten war der »Zinsserkopf«

das Zeichen der Firma

Zinsser & Co

•LEIPZIG•

Heilkräuter

Altgold — Schmuck — Brillanten Münz- und Altsilber

Ankauf: **JOS. LUTZ**

Kaiser-Friedrich-Platz 1

Ruf 22853 G.Nr.41/1302